Nr. 476.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag beträgt nebst illustr. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl 3.60. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 20 Kop. und auf der 6-gespalt. Inseratenseite 8 Kop., für das Ausland 50 Pfg., resp. 20 Pfg. Reklamen: 50 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen

Erscheint wöchentlich 12 Mal. | Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15. | Filiale der Expedition in Lodz, Petrikanerstr. 146 in der Buchhandlung von R. Horn. | Telephon Nr. 271.

9. Jahrgang. Donnerstag, den (7.) 20. Oktober 1910. Abonnements-Exemplar.

Die bedingten Kredite im Budget 1911 und unsere wirtschaftliche Lage.

Die Maßregeln, welche der Ministerrat zur Einschränkung der sogenannten bedingten Kredite bei der Aufstellung des Budgets für das Jahr 1910 vorgenommen hat, haben auch auf das Jahr 1911 Anwendung gefunden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine Einschränkung der bedingten Kredite insofern mit keinen schwierigen Folgen verknüpft ist, als die Reichsduma irgendwelche außerbudgetmäßige dringende Forderungen jedesmal bewilligt hat. Bei der Realisierung eines jeden Budgets bleiben 15—30 Mill. Rbl. Ersparnisse übrig, aus denen solche außerbudgetmäßige dringende Forderungen bewilligt werden können. Der Vorteil einer solchen Ordnung ist so augenscheinlich, daß alle weiteren Auslassungen darüber überflüssig erscheinen.

Trotzdem sind in das Budget für 1911 doch noch 39,8 Mill. Rbl. bedingte Kredite aufgenommen worden.

Die allgemeine Verbesserung der staatsfinanziellen Lage Rußlands hat es ermöglicht, die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben gegen das laufende Jahr um 101,6 Mill. Rbl. zu erhöhen. Aus dieser Summe sind 78,3 Mill. Rbl. zur Befriedigung kultureller und produktiver Bedürfnisse bestimmt. Es ist leicht möglich, daß die Reichsduma es nicht angebracht finden wird, außerordentliche Ausgaben durch die Mittel des Ordinariums zu decken, doch erscheint es politischer, zu keinen neuen Anleihen seine Zuflucht zu nehmen, da die Staatsschulden 9 Milliarden Rubel erreicht haben und eine jährliche Zinszahlung von 400 Mill. Rbl. erfordern.

Was nun unsere wirtschaftliche Lage betrifft, so ist sie nicht ungünstig. Unsere Getreideausfuhr hat infolge der bedeutenden Vorräte einen sehr großen Umfang angenommen. Die Ausfuhrresultate der ersten Hälfte des Jahres 1910 haben sogar die des Jahres 1905 überstiegen. Gleichzeitig war die Preislage günstig (etwa 92 Kop. pro Pud), obgleich sie gegen das Jahr 1909 (99 Kop. pro Pud) etwas zurückgegangen ist. Der große Eifer unserer Exporteure, möglichst große Parteien abzusetzen, entbehrt sachlicher Gründe. Die Ernte in den Getreidekonsumländern Westeuropas ist niedriger als im vorigen Jahre ausgefallen. Dabei steigt der Getreidekonsum in diesen Ländern. Aus diesem Grunde läßt sich auf eine regere Nachfrage aus diesen Ländern rechnen. Anderseits haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada eine niedrigere Weizenernte als im vorigen Jahre zu verzeichnen, so daß sich eine wachsende Nachfrage nach russischem Getreide erwarten läßt. Allerdings dürfte die niedigere Qualität unseres Getreides nicht ohne Einfluß auf die Notierungen bleiben, doch läßt sich im allgemeinen kein größerer Preisrückgang erwarten.

Die Regierung hat, nach dem „Herold“, einem übereilten und übergroßen Verkauf von Getreide durch die Staatsbank entgegenzuwirken versucht. Die Staatsbank beugte durch Beleihung von Getreide einem allzustarken Angebot der Ernte vor und bewirkte dadurch eine für den russischen Produzenten bessere Preislage.

Einen sehr wichtigen Faktor in unserem wirtschaftlichen Leben wird auch die Agrarreform spielen. Die Regierung erwartet von ihr eine Steigerung der Produktivität des Landes und eine Zunahme des Wohlstandes.

Ein charakteristisches Kennzeichen der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes findet man in dem Wachsen der Sparkasseneinlagen. Während in den Jahren 1808 und 1909 in vielen Gegenden die Erscheinung zutage trat, daß die Abhebungen der Einlagen überstiegen, ist jetzt das umgekehrte Verhältnis eingetreten. Der Ueberschuß der Einlagen betrug für die ersten sechs Monate dieses Jahres 28,5 Millionen Rubel, während sich dieser Ueberschuß im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur auf 3,8 Mill. Rbl. belief.

Mit der Entwickelung der Operationen der Sparkassen ist auch die langsame Einführung eines billigen Volkskredits auf das engste verknüpft. Gegenwärtig zählt Rußland 11,600 Institutionen für Kleinkredit, gegen 9600 im Jahre 1909. Von diesen Kreditkassen waren 5833 auf genossenschaftlicher Basis organisiert, 5685 waren bäuerliche Gemeindekassen und nur 88 gehörten der Semstwo. Diese Kassen verfügten insgesamt über 232,3 Mill. Rubel, von denen 63 Mill. Rbl. auf die Gemeindekassen, 96 Mill. Rbl. auf die Genossenschaften und gegen 70 Mill. Rbl. auf die übrigen Spar- und Leihkassen entfielen.

Einen weiteren Hinweis für die Besserung der wirtschaftlichen Lage des Landes findet man in der Börse. Eisenbahnaktien, Bankaktien, Aktien der Versicherungsgesellschaften, sowie von goldindustriellen und metallurgischen Unternehmen

erfuhren eine Steigerung. Dieses Steigen verschiedener Gruppen von Aktien hat viele Personen zum Börsenspiel herangelockt, die sich sonst nicht mit Geldspekulationen beschäftigen. Abgesehen davon, lag das Steigen der Börsenwerke nicht in diesen Spekulationstreibereien, sondern in einer Gesundung der wirtschaftlichen Lage des Landes.

Der Orkan auf Kuba.

Der Mittelpunkt des Unwetters auf Kuba befand sich, wie aus Jacksonville gedrahtet wird, ungefähr inmitten der Ostküste von Florida. Die Eisenbahn ist meilenweit überflutet oder weggeschwemmt. Die letzte telegraphische Meldung aus Key West besagt, daß das Wasser im Begriff ist, in das Telegraphengebäude einzudringen. Wir verzeichnen noch nachstehenden Drahtbericht:

London, 19. Oktober. Aus Havanna wird telegraphiert: Der Zyklon legte sich gestern abend um 10 Uhr. Die Insel scheint die schlimmsten Verwüstungen in ihrer Geschichte erlitten zu haben. Zweifellos beträgt der Gesamtschaden viele Millionen Dollar, abgesehen von der großen Zerstörung von Zucker und Tabak. Tausende von Bauern in den westlichen Provinzen sind obdach- und mittellos geworden. Die Republik wird wahrscheinlich um internationalen Beistand bitten müssen. Der Verbindung mit dem Inneren ist abgeschnitten. Man hofft, daß Oriente, Lamaguez und Santag Clara verschont blieben. Der größte Teil Havannas steht vier Fuß tief unter Wasser. Die Verlust in der Stadt übersteigt 4 Millionen Mark. Eine englische Quadratmeile des Villenviertels ist überschwemmt. Wie ein weiteres Telegramm aus Havanna besagt, schlugen, als der Sturm auf der Höhe war, die Wellen über die Wälle des Schlosses Morro. Viele kleinere Fahrzeuge im Hafen scheiterten. Aus New-York wird gemeldet: Nach einem Telegramm aus Kuba wurden fünf Städte zerstört. Der Verlust an Menschenleben soll groß sein. Wahrscheinlich seien Hunderte umgekommen.

Havanna, 19. Oktober. (Preß-Tel.)

Aus dem nördlichen Teile der Insel treffen immer weitere Unwetternachrichten ein, wenn es auch bisher unmöglich ist, einen Ueberblick über den gewaltigen Schaden zu gewinnen, den der letzte Orkan angerichtet hat. Noch ist die Verbindung nach dem Inneren größtenteils gestört.

Das Unwetter setzte am Sonntag abend mit einem heftigen Südwest ein und erreichte seinen Höhepunkt am Montag morgen. Am Montag mittag drehte sich der Wind und die in das Land weit hineinflutenden Wogen wurden wieder zurückgetrieben. In der Unterstadt von Havanna—dem nördlichen Teil — sind alle Straßen unter Wasser gesetzt. Der Verkehr in ihnen wird durch flache Boote aufrecht erhalten. Der Regen hält noch an, wenn er auch ein wenig nachgelassen hat. Am meisten hat die Provinz Pinbar del Rio unter dem Unwetter zu leiden, die bereits vergangenen Freitag von einem Sturm heimgesucht wurde. In den Städten mußte die Feuerwehr und die Polizei vielfach die Bewohner gewaltsam aus den Häusern holen, da diese einzustürzen drohen. Mehrere hundert Personen dürften auf der Insel dem Unwetter zum Opfer gefallen sein. In Havanna kam es im Gefängnis zu einem Aufruhr. Die Sträflinge verlangten Freilassung, da sie glaubten, das Gefängnis werde von der steigenden Flut bedroht. Militär mußte das Gebäude besetzen und die Revoltierenden zur Ruhe bringen.

Zum Verbrechen auf Jasna Góra.

Unter den vielen beachtenswerten Stimmen, die infolge des auf Jasna Góra verübten Verbrechens laut wurden, befindet sich auch die der bekannten Publizistin J. Moszczenska, die im „Kur. Poranny" folgendes schreibt:

„Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen treten zu derselben Zeit, da in den Spalten der Presse bei uns die Diskussionen über den Zusammenhang des Katholizismus mit dem Polentum begannen, über die Notwendigkeit, unter dem Volke den blinden Glauben an den Priester aufrecht zu erhalten, weil er nicht nur der Grundstein seiner Religion, sondern auch seiner Ethik ist, da der Ueberfall auf die „Morgenröte" und „Morgenrötler" die Polemik verschärfte und ihr einen lokalen und aktuellen Charakter verlieh — eine Reihe von Tatsachen in den geschichtlichen Vordergrund, die das ganze Gebäude konventioneller Lügen direkt zerschmettern, die angeblich im Interesse des polnischen Volkes aufrecht erhalten wurden.

Zuerst donnerte das Gewitter nur irgendwo in der Ferne, hinter den Bergen, hinter den Wäldern. Die Unterlage des Katholizismus, das Vaterland der Inquisition, Spanien, begann den Kampf mit den Klöstern, unterstützt von den breiten Massen des Volkes, das in allen seinen Gewohnheiten und in allen seinen bisherigen Traditionen nicht minder eng wie bei uns, ja vielleicht noch enger, mit dem römischen Katholizismus verbunden ist. Hierauf erklärte der Apostolische Stuhl der Kultur des Westens einen unerbittlichen Kampf, d. h. jener Kultur, von der bei uns behauptet wurde, daß sie eng mit dem Katholizismus verbunden, daß sie mit ihr zusammen andauere und falle.

Die Revolution in Portugal wandte sich mit ihrer ganzen Heftigkeit gegen die katholischen Orden, die doch auch in diesem Lande seit Jahrhunderten tiefe Wurzeln geschlagen und lange an dem gegenwärtigen Entflammen des Volkszornes gearbeitet hatten. Das zuletzt angeführte Faktum ging jedoch ohne jeden Eindruck vorüber, denn indessen schlug bei uns ein [illegible] in das Gebäude des polnischen Klerikalismus, daß man daran zweifeln kann, ob es jemals wieder in seiner ganzen Pracht aufgerichtet werden wird. Schon seit langer Zeit haben wir nicht mehr so viel Klöster, wie Frankreich, Spanien, Portugal, deshalb hatten wir auch keine Gelegenheit, uns zu erbittern und über sie unwillig zu werden. Es blieb beinahe nur das eine übrig; wie es sich erweist, langte es für Tausende und erfüllte allein die Mission, zu der in den Ländern jenseits der Pyrenäen lange Jahre des Mißbrauchs, der Ausbeutung, des Fanatismus und der Täuschung beitrugen.

Angesichts dessen, was sich auf Jasna Góra zutrug, muß daran erinnert werden, daß von klerikaler Seite erst unlängst ohne jede faktische Grundlage, sogar ohne wichtigere Anhalte, direkt auf Grund eigener Erfindung, schädliche Insinuationen vorgebracht wurden, die einen dunklen Schatten auf die Volksmassen, sowie auf die Scharen der geistigen Intelligenz werfen. Es ist wert, sich in diesem Moment der Worte des Bischofs Zdzitowiecki zu erinnern, als er in seiner Ansprache bei der Krönungsfeier auf Jasna Góra den verübten Kirchenraub der Propaganda der Freidenker und der Streikagitation zuschrieb, die das arbeitende Volk zu Materialisten und beutegierig machte.

Wenn er heute an jene damals geäußerten Worte denkt, so muß ihm allein die Erinnerung daran in der Gurgel drücken.

Das Verbrechen auf Jasna Góra zeugt von einem ausnahmsweisen Grade von Entartung, die nie und nirgends die breiteren Gruppen der Bevölkerung umfassen kann, denn im Durchschnitt hält sich die menschliche Natur sowohl im Guten wie im Bösen in gewissen Grenzen und läßt sich keine Gewalt antun. Wenn wir jedoch den Fall eines jeden gewöhnlichen Verbrechers zu prüfen bemüht sind und die Umstände berücksichtigen, die ihn zu diesem Verbrechen bewogen, die Basis, auf der die Entartung emporblühte, wenn wir uns durchaus nicht darüber wurdern, daß in 9 von 10 Fällen diese Basis Not, Unwissenheit, moralische Vernachlässigung in der Kindheit, schlechte Beispiele usw. sind, so liegt auch durchaus kein Grund vor, in diesem Falle eine Ausnahme zu machen und die Schandtaten des Paters Damasy als irgend ein Wunder zu betrachten, als ein übernatürliches Phänomen, das ohne Ursache auftauchte und ohne Folgen verbleiben müsse. Auch diese Fiktion zerstiebt in nichts angesichts der Tatsachen, welche die Untersuchung zutage förderte. In einer geringen Anzahl von Mönchen (Meßpriester gibt es 14) erweisen sich nicht weniger als drei der Beteiligung an diesem oder jenem Verbrechen schuldig, der Verlauf des verübten Verbrechens aber zeugt von einer tatsächlich wunderbaren, durch keine indiskrete Intervention gefährdeten Ruhe und Sicherheit des Verbrechers. Kein Mensch der Welt, der in normalen Verhältnissen lebt, könnte sich weniger genieren, leichter verbergen, keiner könnte sich sogar so glücklich und leichter geheim halten, sofern er nicht einer starken, geschlossenen und privilegierten Verbrecherorganisation angehört, die ihn verdecken und beschützen würde, in der Weise z. B., wie es zur Zeit Reinboths in Moskau oder Aslanows in Kiew geschah. Angesichts dessen erklärt und rechtfertigt die Lockerung der Klosterzucht und Disziplin an sich sehr wenig. Die weltlichen Leute, die keiner Ordensregel unterliegen, sind doch dadurch allein keineswegs zu Verbrechen prädestiniert und wenn man den Paulinermönchen nichts weiter zum Vorwurf machen könnte, als daß sie wie redliche weltliche Menschen lebten, so könnte dies nur die Scheinheiligen, die Mucker ärgern. Leider jedoch, nicht genug, daß sie weit von der einsiedlerischen Aszese abwichen, wälzten sie sich auf abschüssigem Wege der äußersten Grenze des Sybaritismus zu, und schließlich — gelangten diese oder jene bis zur Zügellosigkeit. Wahrscheinlich terrorisierte sie die verworfene Persönlichkeit des Paters Damasy; wahrscheinlich war es eine sehr gefährliche Sache, ihm in den Weg zu treten, allein seine Macht läßt sich nur dadurch erklären, daß er Genossen besaß, daß er im Besitz aller Geheimnisse des Ordens war, schließlich, daß er alles wagte.

Sogar ein solch entartetes Einzelwesen wie der Verbrecher von Jasna Góra ist gleichfalls ein Produkt der Verhältnisse, wenn nicht hervorrufender so begünstigender. In diesem — wie in allen anderen Fällen der Mißbräuche und der Verderbnis in den Klöstern, ist das begünstigende Moment das Geheimnisvolle, die Unantastbarkeit, der Heiligenschein, die eine Kritik und das Mißtrauen der öffentlichen Meinung verbieten — und deshalb fehlt es an Kontrolle und offener Verantwortlichkeit. Hierbei müssen die Versuchungen in Betracht gezogen werden. Leute, die den Schwur der freiwilligen Armut ablegten, wühlen direkt in Gold und Silber, das ihnen von allen Seiten aus den Händen der Gläubigen zuströmt, in Reichtümern, die keine genaue Bestimmung haben, die keiner Prüfung und keiner Berechnung unterliegen.

Nicht einmal wurde bei uns davon gesprochen, und sogar davon geschrieben, wie viel Versuchungen und demoralisierende Komplikationen eine jede konspirierende Aktion mit sich bringt, die unbegrenztes Vertrauen zu dem Einzelnen und unerschütterliche Rechtlichkeit des Charakters derer erfordert, die der öffentlichen Kontrolle nicht unterliegen, das in sie gesetzte Vertrauen nicht zu mißbrauchen. Man dachte nicht darüber nach, daß die Kirchengebräuche, besonders aber die der Klöster dieselbe Gefahr in bedeutend größerem Maße heraufbeschwören, wie in den Konspirationen; ein Mensch, der kein Vertrauen mehr erweckt, wird sofort isoliert, zur Tür hinausgeworfen, unmöglich gemacht, manchmal sogar übermäßig rücksichtslos verfolgt. Hier ist es nicht leicht, das Vertrauen zu erringen; in den meisten Fällen muß es sich, sei es wie es sei, auf die Beobachtungen stützen, zu denen der Lebenswandel der betreffenden Person Gelegenheit bot. Im Kirchenleben dagegen stützt sich das Vertrauen auf die Unantastbarkeit der Person, jeder Verdacht ist von vornherein ausgeschlossen, verboten, wird als Lästerung betrachtet. Wir haben hier dafür ein frisches und beredtes Beispiel. Unter 10 Personen, die etwas über den Kirchenraub auf Jasna Góra hörten, befanden sich mindestens 5, die Verdacht gegen die Klostergeheimnisse hegten, allein so lang und breit das Land ist, wagte niemand, seinen Verdacht öffentlich zu äußern.

Jetzt dagegen haben alle den Mund offen, öffneten sich alle Augen so breit, daß es wohl mit keinem Spezifikum gelingen wird, sie wieder zu verblenden. Umsomehr — als nach dem, was geschah, es schon einer großen Dreistigkeit bedarf, um von dem Volke noch blinden Glauben, unbedingtes Vertrauen und kritiklose Geld-Opferwilligkeit zu überirdischen Zwecken zu verlangen. Es erwies sich, daß der blinde Glauben an den Geistlichen der Moralität des Volkes keine Garantie gibt, sondern diejenigen demoralisiert, die ihre Hüter sein sollen. Je mehr naive Frömmigkeit, desto breiter der Weg zu den Mißbräuchen und zu sicherer Straflosigkeit, je mehr Kritizismus, je genauer die Kontrolle — um so mehr Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Reinlichkeit. Kein Reglement, keine Disziplin, vermögen die Klarheit der öffentlichen Kontrolle zu ersetzen.

Unser Volk begann dies schon zu verstehen, da es hier und dort schon die Beteiligung der Parochie an der Verwaltung der Kircheneinnahmen verlangte. Der Mund wurde ihm mit Verweisen von der Kanzel herab geschlossen; jetzt können sie schon keinen Eindruck mehr machen. Für die Geistlichkeit bleibt heute nur der einzige Weg offen, das Vertrauen des Volkes wiederzugewinnen, wenn sie ihm das Recht der Kritik und der Kontrolle zuerkennt. Alle Versuche, die frühere blinde, schweigende Unterwürfigkeit wieder herbeizuführen, müßten früher oder später — spanisch enden."

* * *

Wie schon wiederholt hervorgehoben, spielte Stanislaw Zaloga, der Diener Macochs, bei den Czenstochauer Verbrechen eine hervorragende Rolle, und zwar, wie es sich erweist, nicht nur inbezug auf die Beseitigung der Leiche des ermordeten Waclaw Macoch, sondern er nahm aller Wahrscheinlichkeit nach auch direkten Anteil an dem Kirchenraube. Die Ergreifung dieses Verbrechers, war daher von großer Wichtigkeit. Erwähnt muß werden, daß die ersten Depeschen über seine in Hamburg erfolgte Verhaftung sehr skeptisch aufgenommen wurden. Unsere Untersuchungsbehörden setzten sogar ihre Nachforschungen in der Gegend von Sosnowice und Olkusz fort. Erst jetzt, nachdem von der Hamburger Polizei detaillierte Nachrichten eintrafen, ist jeder Zweifel geschwunden.

Diesen Nachrichten zufolge, wurde Zaloga in Hamburg auf einem Dampfer *verhaftet*, kurz vor der Abfahrt. Die Verhaftung erfolgte unter Anwendung des bekannten Tricks, der von der Hamburger Polizei stets angewandt wird, wenn es sich um die Festnahme von Verbrechern handelt, die über den Ozean fliehen wollen. Geheimagenten mischen sich unter die Auswanderer und rufen dann plötzlich den Namen des Verfolgten, der darauf denn auch immer — wenigstens in 90 von 100 Fällen — reagiert. So war es auch mit Zaloga. Am verflossenen Sonnabend wandte der Hamburger Polizeikommissarius Alexander Popert das Mittel an und Zaloga antwortete, als sein Namen aufgerufen wurde, so daß er festgenommen werden konnte.

Während der im Polizeibureau vorgenommenen Leibesvisitation fand man bei Zaloga einen auf seinen Namen lautenden Paß, einige hundert Mark, sowie eine Schiffskarte zur Reise nach Amerika, ausgestellt von dem Reisebureau von Weichmann in Kattowitz. Auch die Person des Verhafteten wurde amtlich festgestellt, es lag kein Zweifel mehr vor. Nur das Verhör war nicht leicht, weil Zaloga nur polnisch spricht und kein Dolmetscher bei der Hand war. Dieser traf erst 3 Stunden später ein. Zunächst bekannte der Verhaftete selbst, daß er Stanislaw Zaloga sei und nach Amerika fliehen wollte, wohin ihm Damasy zu folgen versprach. Am Donnerstag, vor der in Krakau erfolgten Verhaftung des Damasy Macoch, befand er sich mit ihm zusammen in Trzebinia. Sie saßen miteinander drei Stunden im Bahnhofs-Restaurant — doch es beobachtete sie niemand, sogar nicht einmal die sie verfolgenden Polizeiagenten, die an einem anderen Tische saßen. Macoch fuhr nach Krakau, um dort eine größere Geldsumme zu erheben, die er dort deponiert hat. Wo dies jedoch sei, sagte Macoch nicht; er, Zaloga, nehme an, daß das Geld an irgend einem Orte versteckt sei, den nur Macoch kenne, oder daß es auf einen falschen Namen in einer Bank deponiert wurde.

Schon aus diesen ersten Aussagen des Stanislaw Zaloga geht hervor, wie fürchterlich der in Krakau internierte Damasy Macoch lügt.

* * *

In Czenstochau wurde vorgestern Abend abermals der im Kloster internierte Pater Isidor ins Verhör genommen. Letzteres dauerte bis 1 Uhr nachts. Nach Beendigung des Verhörs wurde Pater Isidor von der Polizei verhaftet. Er ist verdächtig, an der Ermordung des Waclaw Macoch beteiligt gewesen zu sein. Waclaw Macoch muß in alle Geheimnisse der verbrecherischen Mönche eingeweiht gewesen sein, und deshalb wurde er von ihnen beseitigt.

Pater Isidor Starczewski wird nach dem Petrikauer Gefängnis gebracht werden.

§ Sein Vater Lukasz, dessen Verhaftung in Sieradz erfolgte, war ursprünglich Tischlergeselle, hängte diesen Beruf jedoch vor etwa 15 Jahren an den Nagel und wurde Bierverleger in der Brauerei „Winiary" bei Kalisch, die Herr Trabczynski in Pacht hatte. Dort war er jedoch nicht lange; wegen Geldangelegenheiten mußte ihn Herr T. entlassen. Quasi auf die Straße gesetzt, mit zahlreicher Familie, jedoch fest entschlossen, zu seinem eigentlichen Berufe nicht wieder zurückzukehren, legte Lukasz Starczewski einen kleinen Laden an. Es ging ihm schlecht, im Hause herrschte beständig Not, jedoch er schlug sich durch. Mit der Zeit begann es der Familie Starczewski besser zu gehen und in der letzten Zeit lebten sie sogar gut, obschon der Laden durchaus nicht besser prosperierte, wie früher.

Eines Tages war nämlich der Sohn Isidor, von dem man ein paar Jahre garnichts mehr gehört hatte, plötzlich in Sieradz eingetroffen, und zwar im Habit eines Pauliner Mönches von Jasna Góra, was keinen geringen Eindruck in dem sonst stillen Städten machte. Tomasz Starczewski begann nun sogar von oben herab auf diejenigen zu blicken, die weniger hatten, als er. Unterstützt von seinem Sohne, dem Mönch, wurde er sogar Vorsteher der Dominikaner-Kirche, einem sehr kostbaren, im Jahre 1260 erbauten Gotteshause, in dem er wie in seinem eigenen herumwirtschafte. Der Rektor, Pfarrer Myslowski, der sehr auf Ordnung in allen Kirchensachen hielt, bemerkte zur Zeit der Wirtschaftsführung Starczewskis das Abhandenkommen einer Schnur Korallen, sowie, daß die Einnahmen an Opfern immer geringer werden. Infolgedessen kam es zwischen ihm und Starczewski zu einer harten Auseinandersetzung. Da er jedoch einsah, daß er mit Starczewski und der Clique, die jener hinter sich halte, nicht fertig werden würde, reiste Pfarrer Myslowski ab. Schließlich mußte Starczewski jedoch das Feld räumen, es wurde ihm sogar die Bank in der Kirche abgenommen, auf der er sich mit seiner Familie jeden Sonn- und Feiertag breit zu machen pflegte. Trotz dieser Unannehmlichkeiten, die umso empfindlicher sein mußten, weil man in der Stadt auch ganz unverhohlen von Unredlichkeiten usw. sprach, trug Lukasz Starczewski den Kopf sehr hoch und ließ es sich gut sein. Alle Leute, die ihn näher kannten, wußten, daß er dieses behagliche Leben nicht den Einkünften seines Ladens, sondern den Unterstützungen seines Sohnes Isidor zu verdanken habe, der häufig nach Sieradz zum Besuch kam.

Isidor Starczewski, der die Sieradzer Elementarschule besuchte, lernte schlecht und war bei seinen Schulkollegen nicht beliebt, da er sich gern ihr Eigentum aneignete. Nach beendeter Schulzeit, während welcher er knapp lesen und schreiben lernte, verschwand er aus Sieradz und kehrte, wie schon erwähnt, erst als Paulinermönch zurück. Daß sich darüber nicht wenig Leute wunderten, erwähnten wir gleichfalls bereits. Es war vielen Personen rein unverständlich, wie ein nichtsnutziger Bengel, der nie etwas lernen oder angreifen wollte, es bis zur Würde eines Priesters bringen könne. Andere dagegen waren seines Lobes voll und stellten ihn als *nachahmenswertes Beispiel inbezug auf Ausdauer* und Fleiß hin. Der Erfolg — denn Isidor Starczewski war und blieb nun einmal ein Priester — hatte ihre Urteilskraft geschwächt, oder das Gewesene vergessen *lassen*.

In dem Wesen des Heimgekehrten war aber auch eine ungeheuere Veränderung vorgegangen: er war von der Würde seines Amtes so erfüllt, daß er von seinen ehemaligen Kollegen keinen mehr erkannte, ja sogar seinen übrigen Verwandten aus dem Wege ging. Letztere suchten ihn verschiedene Mal auf Jasna Góra auf, um sich bei ihm Rat in kirchlichen Angelegenheiten einzuholen, aber auch bei dieser Gelegenheit tat er stets, als ob er sie nicht kenne. Dieser Umstand trug nach und nach dazu bei, daß man ihn in Sieradz nicht mehr gern sah, doch keiner Menschenseele fiel es ein, daran zu denken, daß er die Kirche bestehle, um seine Eltern zu unterstützen. Erst die Vorgänge auf Jasna Góra öffneten den Einwohnern von Sieradz die Augen.

Dionysius Starczewski fuhr, nachdem er die Elementarschule beendet, nach Kolo, wo er einen Posten an der Kreiskasse bekam, den er auch bis zu seiner Verhaftung inne halte. Die letzten Ereignisse im Leben des Dionysius Starczewski, seine Trauung auf Skalka bei Krakau, die großartige Hochzeitsfeier u. s. w., lenkten die Aufmerksamkeit auf ihn und seine Frau, die Stieftochter des Musikanten Malz von Jasna Góra, doch ein Jeder war überzeugt, daß der Mönch große Einnahmen habe, kein Geld spare, sondern damit nur seine Angehörigen unterstütze.

Chronik u. Lokales.

w **Dem Lodzer Börsenkomitee** gingen vom Ministerium des Handels und der Industrie nachstehende Zirkuläre zu: 1) Nachrichten zufolge, die der Informationsabteilung für Außenhandel zugingen, gibt unter den in Leipzig existierenden, von jungen Leuten aus Rußland am meisten besuchten mittleren Handelsschulen die „Handelsakademie von Friedrich Mester" zu Klagen seitens der sie besuchenden russischen Untertanen Anlaß. Dem örtlichen Konsulat wurden mehrfach Beschwerden zur Anzeige gebracht, die bei der Zahlung des Studiengeldes in dieser Lehranstalt hervorgerufen wurden. Jedoch die ernsteren Klagen stützten sich darauf, daß der Inhaber der Schule den Schülern beim Austritt aus der Lehranstalt die Legitimationskarten vorenthielt, bevor sie nicht den vollen Schulbeitrag entrichtet hatten. In solchen Fällen weigert sich Herr Mester stets, das von ihm einbehaltene Dokument auszufolgen, bis die Angelegenheit nicht vom Gericht entschieden ist, so daß die jungen Leute bis zu dieser Zeit Gefahr laufen, ausgewiesen zu werden. Vorstehende Nachricht wird denjenigen jungen Leuten, welche zur Vervollständigung in den Handelswissenschaften nach dem Auslande gehen, zweckdienlich sein; 2) In Leipzig haben unlängst zwei

Beilage zu Nr. 476 „Neue Lodzer Zeitung".

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den (7.) 20. Oktober 1910. Abend-Ausgabe.

Die Vorlage über die nichtorthodoxen Kolonisten in Wolhynien, Kiew und Podolien.

Das Ministerium des Innern hat der Reichsduma einen Gesetzentwurf über die Veränderung der zeitweiligen Regeln über die Ansiedlung von Personen nichtrussischer Herkunft im Gouvernement Wolhynien (Beilage zum Art. 698. Anm. 3., Band X, Teil I der Grundgesetze. Ausg. 1900 der Zivilgesetze) und über die Ausdehnung dieser Regeln auf die Gouvernements Kiew und Podolien zugehen lassen.

Im Motivenbericht erklärt der Minister: „Die ersten Kolonisten siedelten sich 1830 im Gouvernement Kiew an, doch ging bis zum Beginn der 60-er Jahre des vorigen Jahrhunderts der Zuzug ausländischer Ansiedler ins Südwestgebiet verhältnismäßig langsam vor sich. Bis 1860 hatten sich in den drei Südwestgouvernements insgesammt 2443 Familien angesiedelt. Doch der Zuzug ausländischer Kolonisten ins Südwestgebiet begann nach 1861 einen Massencharakter anzunehmen.

Die fremden Kolonisten wahrten ihre nationale Eigenart und verschmolzen nicht mit der sie umgebenden Bevölkerung. Da sie als Ausländer im Lande lebten, übernahmen sie keine Verpflichtungen zum Wohle des Staates und wandten sich bei Konflikten mit den Behörden an die diplomatischen Vertreter ihrer Regierungen.

Das schnelle Anwachsen der fremdländischen Kolonisation der Grenzgouvernements mußte natürlich die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich lenken. 1885 wurde auf Allerhöchsten Befehl eine Kommission zur Ausarbeitung von Maßnahmen zur ...hibierung des Zustroms ausländischer Ansiedler in die Westmarken des Reichs gebildet. Die von dieser Kommission ausgearbeiteten Regeln wurden am 15. Juni 1888 Allerhöchst bestätigt und dann wurden die Lebensbedingungen der im Südwestgebiet angesiedelten Kolonisten, sowohl der zu russischen Staatsangehörigen gewordenen, als auch der Ausländer, nach diesen Regeln geordnet. Außerdem war durch Allerhöchsten Erlaß vom 14. März 1887 den ausländischen Staatsangehörigen verboten worden, in den 21 Westgouvernements künftig Immobilien außerhalb der Stadtgrenzen als Eigentum und als zeitweiligen Besitz zu erwerben, mit Ausnahme der Fälle der Erbschaft in direkter absteigender Linie und der Ehegatten, falls der Erbe sich in Rußland bis zum 14. März 1887 angesiedelt hatte. Diese Maßnahmen vermochten es jedoch nicht, dem Anwachsen des Landbesitzes der Ausländer Einhalt zu tun, da das Gesetz vom 14. März 1887 nur die verhältnismäßig geringe Zahl der ausländischen Staatsangehörigen betraf, während die Regeln vom 15. Juni 1888 nicht zum Ziele hatten, dem weiteren Zuzug ausländischer Ansiedler Schranken zu setzen. Die Unzulänglichkeit dieser Maßnahmen machte sich auch in der Tat geltend; denn von 1882 bis 1890 wuchs die Zahl der ausländischen Kolonisten in Wolhynien mit ungewöhnlicher Schnelligkeit fast um 128 pCt. und betrug 1890 etwa 200 000 Köpfe.

Daher wurden zwecks endgültiger Einstellung des weiteren Zustroms ausländischer Ansiedler im Gouvernement Wolhynien, in dem sich die ungünstigen Seiten der ausländischen Kolonisation mit besonderer Stärke geltend machten, durch Allerhöchst am 14. März 1892 bestätigte Verordnung des Ministerkomitees zeitweilige Regeln über die Einwanderung von Personen nichtrussischer Herkunft in das genannte Gouvernement erlassen.

Doch bald nach Erlaß dieser Regeln machte die Regierung die Beobachtung, daß bei Anwendung dieser Regeln sich bedeutende Schwierigkeiten und Mißverständnisse ergaben, da die Mehrzahl der ausländischen Ansiedler die russische Untertanenschaft angenommen und sich im Lande eingesessen hatte, und, weil für sie die Möglichkeit nicht vorlag, die Pachtverträge zu erneuern, aus dem Gouvernement ausgesiedelt werden mußte. Daher wurde durch Allerhöchst am 19. März 1895 bestätigte Verordnung des Ministerkomitees an Stelle der Regeln vom 14. März 1892 bestimmt, daß der Erwerb des Eigentumsrechts an Immobilien außerhalb der Stadtzonen in Wolhynien und das Recht der Miet- und Pachtnutzung dieser Immobilien künftighin verboten wird: a) den im russischen Untertanenverbande stehenden ausländischen Ansiedlern, b) den Personen, die aus den Weichselgouvernements einwandern, wobei diese Regel sich nicht auf die namentlich genannten Personen erstreckt, die sich außerhalb der Stadtzonen vor Erlaß der Verordnung des Ministerkomitees vom 19. März 1895 angesiedelt, und auf deren Rechtsnachfolger nach dem Erbrecht.

Durch die Einführung dieser Regeln wurde die Kraft der Prohibitivgesetzgebung bedeutend geschwächt, wodurch sie für die Kolonisten wieder das Feld zu massenhaften Landankäufen in Wolhynien eröffnete.

Zurzeit befindet sich in den Händen der deutschen Kolonisten russischer und ausländischer Untertanenschaft die Fläche von 700,000 Dessjatin Landes, also 12 pCt. des nichtstädtischen Landes in Wolhynien.

Dieses schnelle und hartnäckige Anwachsen der ausländischen Kolonisation Wolhyniens in den letzten Jahren beweist klar, daß die Aufhebung des Gesetzes die Generalgouverneure der Möglichkeit beraubt, das Südwestgebiet vor dem Anstrom ausländischer Uebersiedler zu schützen, und daß die örtlichen Autoritäten nicht imstande sind, die anrückende Gefahr nur unter Zuhilfenahme derjenigen Mittel zu bekämpfen, die ihnen nach den temporären Vorschriften vom 19. März 1895 zur Verfügung stehen. Diese Erwägungen haben den Minister des Innern von der Notwendigkeit überzeugt, sofort ernstliche und entscheidende Maßnahme zu treffen, um die südwestlichen Grenzgebiete vor der friedlichen, aber hartnäckigen Eroberung durch ausländische Kolonisten zu schützen.

In Anbetracht der dargelegten Ursachen gedenkt der Minister des Innern den Anhang zum Art. 698 (Anm. 3) Band X. Teil I der Gesetzsammlung vom Jahre 1900 wie folgt darzulegen:

Art. 1. Personen, die in den Bestand des städtischen und der Land-Bevölkerung auf Grundlage der Vorschriften über Regelung der Lebensverhältnisse ausländischer Uebersiedler, welche die russische Untertanschaft angenommen und sich in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien angesiedelt haben (Gesetzsammlung Bd. IX. vom Jahre 1899, pag. 680, Anm. 2, Anhang, II), ferner Personen, die sich aus den Weichselgouvernements in den genannten Gouvernements angesiedelt haben sowie auch den nichtrechtgläubiden Nachkommen aller dieser Personen in männlicher Linie ist es in Zukunft verboten, außerhala der städtischen Ansiedlungen in diesen Gouvernements Immobilienbesitz zu erwerben oder zu arrendieren.

Art. 2. Die in Art. 1 enthaltenen Vorschriften erstrecken sich nicht: a. auf Personen russischer Nationalität, die seit ihrer Geburt rechtgläubig sind und aus den Gouv. Lublin und Siedlce nach den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien übergesiedelt sind, sowie auf ausländische Uebersiedler, welche die russische Untertanschaft angenommen haben, russischer oder tschechischer Nationalität sind und von Geburt an sich zur rechtgläubigen Konfession bekannt haben; b. auf Fälle der Erbschaftsfolge in direkter absteigender Linie und bei Ehegatten hinsichtlich außerstädtischen Immobilienbesitzes, welcher in den Art. 1 genannten Personen gehört. In allen übrigen Erbschaftsfällen sind die in Art. 1 genannten Personen verpflichtet, die Immobilien im Laufe von 3 Jahren zu verkaufen. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird der Besitz von der zuständigen Gouvernementsverwaltung öffentlich versteigert, während der Erlös nach Abzug der Kosten für die Verwaltung und Versteigerung des Besitzes dem Erben ausgefolgt wird.

Art 3. Wenn von der örtlichen Gouvernementsobrigkeit ein in Verletzung oder zwecks Umgehung der Art. 1 vollzogener Geschäftsabschluß aufgedeckt wird, so bevollmächtigt der Gouverneur nach Einholung der erforderlichen Informationen, welche von gerichtlichen und anderen Regierungsinstitutionen und Personen unverzüglich gegeben werden müssen, eine ihm unterstellte Amtsperson, im örtlichen Bezirksgericht die Annullierung des stattgefundenen Geschäftsabschlusses zu beantragen. Diese Prozesse werden in der für Prozesse der Kronsverwaltung bestehenden Ordnung erledigt.

Art. 4. Den Gouverneuren von Kiew, Podolien und Wolhynien wird das Recht zugestanden, Personen auf administrativem Wege aus dem ihnen unterstellten Gouvernement auszuweisen, wenn diese Personen in Verletzung des Art. 1 auf Grund mündlicher Vereinbarungen oder nicht formeller Kontrakte faktische Besitzer von Immobilien außerhalb städtischer Ansiedlungen sind, oder nach gerichtlichen Entscheidungen über Annullierung von ihnen eingegangener Abschlüsse über Besitz oder Nutznießung von Besitzlichkeiten.

(Petb. Ztg.)

Neue Streikausschreitungen in Bremen.

Während auf den Schiffswerften in Bremen der Friede soweit wieder eingekehrt ist, daß am **Donnerstag der Betrieb** beim Vulkan und der **Aktiengesellschaft Weser** in **vollem** Umfange aufgenommen **werden kann**, hat der Streik der **Straßenbahnangestellten** von neuem größere **Gewalttätigkeiten** gegen Arbeitswillige hervorgerufen. **Hierüber meldet** uns ein Telegramm:

Bremen, 19. Oktober. Vor dem Depot der Straßenbahn am Haberkamp, wo die von Hamburg eingetroffenen Arbeitswilligen untergebracht sind, ist es gestern abend zu schweren Ausschreitungen gekommen. Eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge hatte bereits gegen 7 Uhr abends die Straße besetzt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war ein Aufgebot von hundert Schutzleuten herangezogen worden. Als aus der johlenden und pfeifenden Menge heraus, sowie aus mehreren Häusern mit Flaschen und anderen Gegenständen auf die Beamten geworfen wurde, ging die Schutzmannschaft mit gezogener Waffe vor. Diese Ausfälle wiederholten sich mehrfach und dauerten um 11 Uhr abends noch an. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt. Die Zahl der leichter Verletzten dürfte etwa fünfzig betragen. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Auch bei dem Depot der Straßenbahn in Gröpelingen kam es zu ähnlichen schweren Ausschreitungen. Eine große Menschenmenge bombardierte das Depot, in dem ebenfalls Arbeitswillige beherbergt wurden, mit einem Hagel von Steinen. Die Polizei ging auch hier mit der blanken Waffe vor und verletzte eine erhebliche Anzahl Personen. Aus dem Depot heraus verteidigten sich die Arbeitswilligen mit Revolverschüssen. An beiden Orten dauerten die Unruhen noch gegen Mitternacht an. Ueber die genaue Zahl der Verletzten ist keine Auskunft zu erlangen. Es wird jedoch amtlich bestätigt, daß eine Anzahl Schutzleute Verletzungen im Gesicht durch Wurfgeschosse davongetragen hat. Es handelt sich nach Ansicht der Polizei nicht um Ausschreitungen streikender Straßenbahnarbeiter, sondern lediglich um Janhagel, der diese Gelegenheit benutzt, um Tumulte herbeizuführen. Die heute unter Vorsitz des Senators Lürmann aufgenommenen Einigungsversuche im Streik der Straßenbahnangestellten zwischen den Arbeitern und der Direktion der Straßenbahn haben zu keinem Resultat geführt. Nach dreistündiger Dauer wurden die Verhandlungen auf morgen vormittag vertagt; sie drehen sich vor allem um die Frage der Zugehörigkeit der Angestellten zum Transportarbeiterverband. Unter den Schutzleuten ist eine Rundfrage veranstaltet worden, wieviel Personen gegebenenfalls den Dienst eines Fahrers versehen können. Es haben sich ungefähr 20 Beamte gemeldet.

Wellmans Ozeanflug mißglückt.

Die Ballon-Insassen von einem Dampfer gerettet.

Berlin, 19. Oktober.

Der tollkühne Versuch Wellmans, nach unzureichenden Vorbereitungen mit einem unerprobten Ballon den Ozean zu überqueren, hat mit dem allgemein erwarteten Mißerfolg geendet. Das von seiner Route weit abgetriebene Luftschiff ist in höchster Not von einem Dampfer gesichtet worden, die Insassen haben den Ballon im Stich lassen müssen und können von Glück sagen, daß sie das nackte Leben retten konnten. Diese durch Funkenspruch des Dampfers nach New York gegebene Nachricht über den Ausgang des abenteuerlichen Unternehmens wird in na...chstehenden Drahtmeldungen übermittelt:

New York, 18. Oktober.

Die Insassen des Wellmanschen Ballons wurden heute früh durch den Dampfer „Trent", 450 Seemeilen südlich Sandy Hook, gerettet. Der Ballon wurde aufgegeben.

New York, 18. Oktober.

Nach einem drahtlosen Telegramm des Kapitäns des Dampfers „Trent", Dow, an die hiesige Vertretung der Royal Mail Line sichtete der Kapitän heute früh um 5 Uhr amerikanischer Zeit den Ballon „America", der signalisierte, er brauche Hilfe. Nach dreistündigem Manövrieren bei starker Brise wurden Wellman und seine Begleiter, die sich alle wohl befinden, an Bord des Dampfers gebracht. Die Rettung erfolgte ungefähr 450 Meilen südlich von Sandyhook unter 35 Grad 43 Min. nördlicher Breite und 68 Grad 18 Min. westlicher Länge. Der Ballon „America" wurde nach der Aufnahme Wellmans und seiner Begleiter seinem Schicksal überlassen. Der Dampfer „Trent" war gestern von Bermuda abgegangen.

Die „America" hat zwar eine ziemlich lange, aber keineswegs weite Fahrt gemacht. Der Ort, an dem man die verunglückten Luftschiffer auffischte, liegt in der Luftlinie nur etwa 500 Kilometer von Atlantic City, wo das Luftschiff am

Orchidee.

Novelle

von

Björn Hansen.

(Schluß.)

„Laß, schweig', ich weiß, was Du von mir dachtest — Sylvia, es tut mir leid, daß Du mich für einen schlechten Menschen hieltest."

Ein schlechter Mensch! — Woher kannte er ihren Gedanken aus der traurigen Juninacht? Mit erschrockenen Augen maß sie ihn.

„Ja", begann sie mit schleppender Stimme, „mußte ich nicht zu einem wenigstens ähnlichen Gedanken kommen, als ich vor zwei Tagen von Rechtsanwalt Abeken hörte, er sei sofort auf Deine Vorschläge eingegangen ... heute weiß ich, warum Du mich seinen Brief nicht lesen ließest."

Reval stand abgewandt. „Diese kleine Unwahrheit ist auch das Einzige, was Du mir vorwerfen kannst," sagte er über die Schulter zurück.

Sylvia richtete sich auf. „So," sagte sie eisig, „und warum war sie nötig?" Ein fliegendes Rot übergoß ihre Wangen. „Du liehst mir das Geld, um mich an Dich zu fesseln."

„Nenn' es so, wenn Du willst — ich soll' es verschmähen, mich zu verteidigen, aber ich will es doch tun. — Hast Du je das Ende einer Liebe durchlebt? Kannst Du ahnen, welche grauende Furcht ich vor dem Ende unserer Liebe hatte, noch ehe sie zu atmen, zu leben begonnen? Ich fühlte, daß ich Deiner Liebe bedarf, um ein Leben zu leben ... soll ich weitersprechen, Sylvia?" Sein Blick suchte heiß und werbend ihr Antlitz.

„Nein, ich weiß genug," sagte sie finster und sah an ihm vorbei. „Ich möchte Dich nur noch bitten, mir zu sagen, wo Susi ist, ich möchte die Kleine sehen. Else hat in den letzten Tagen ihres Lebens Sehnsucht nach ihr gehabt und stundenlang um sie geweint."

Reval ging mit langsamen Schritten durch das Zimmer, seine Augen glitten über die Wände, als er fragte:

„Wie kam es, daß Else starb?" und plötzlich sich besinnend, fuhr er herum, „ja doch, Sylvia, ich habe ihren Sarg gesehen, es war in Kiel am vierundzwanzigsten September."

„Das war ihr Begräbnistag," klang es tränenschwer zurück.

„Ich sah Dich an Klenks Arm den Wagen besteigen ... und dann konnte ich nicht mehr, ich ging fort und reiste ab." Reval stand am Fenster und wartete auf Sylvias Antwort, die erst nach geraumer Zeit durch das Zimmer klang.

„Du hast gefragt, an welcher Krankheit Else starb — sie war lungenleidend, es mag wohl eine Infektion vorliegen, ihr erster Gatte war schwindsüchtig"

„Ich weiß," nickte Reval, „und ich kenne auch die Geschichte ihrer Liebe zu Klenk!" Dann war es wieder minutenlang still, bis Sylvia des marternden Zusammenseins müde und bemüht, ihm ein Ende zu machen, rasch weitersprach und in flüchtigen Umrissen ein Bild von Elses Leiden und Tod entwarf.

„Sie hat nicht viel gelitten und als sie hinüberging — es war zur Abendstunde im Garten — träumte sie mit offenen Augen in den Himmel hinein. In abgerissenen Worten sprach sie zu mir, was sie da oben schaute, und ahnte nicht, daß es der Tod war, der ihr den irdischen Schleier von den Augen gezogen. — Ich bin fast zusammengebrochen unter der Last — Klenk ließ mich allein mit ihr in der Todesstunde, er war fassungslos. — Ich sah, wie die Uhr auf dem Turm der Villa lief, Minute um Minute, fühlte, wie das Leben dem Leibe entfloh — die Hand, die ich hielt, war kühl und blutleer geworden — — dann kam die Sekunde, wo das Herz stillstand ...." Sylvia weinte laut auf und drückte das Antlitz in die Kissen der Chaiselongue. Reval klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne, er stützte sich auf eine Stuhllehne und sah auf sie herab.

„Sylvia!" sagte er endlich rauh.

Sie richtete sich auf und gewahrte den gramvollen Ausdruck in seinen Augen.

„Ich quäle Dich, aber Du wolltest doch wissen ..." Sie brach ab und nach Minuten begann sie wieder: „.... ich wäre ja nicht zu Dir gekommen, aber Else tat es weh, daß ihr Kind so mutterlos aufwachsen soll."

Ein Blick Revals tauchte in ihre Augen, ihr stockte das Blut in den Adern bei diesem beredten Blick, und plötzlich, als sei ein Hemmnis in ihr gesprengt, schoß es ihr siedendheiß in die Wangen.

„Versteh' mich nicht falsch!" schrie sie auf und streckte die Hände abwehrend nach ihm aus.

Er kam ihr näher. „Nein, ich verstehe Dich recht," sagte er höhnisch, „und ich sage Dir, Susi hat ihren Vater, sie braucht keine Mutterliebe, auch Deine nicht."

„Du bist hart!"

„Ja," sagte er verbissen und dachte: Wie Du mich quälst, so quäle ich Dich nun. Da steh' ich und Du weißt Dich von mir geliebt, aber rührst nicht einen Finger, der Pein ein Ende zu bereiten — so leide auch Du!

„Zu was willst Du die Kleine sehen? Du stürzest Dich in Gefahr, verleumdet zu werden, wenn Du sie besuchtest. Nimm Dich in Acht!"

Sie stand vor ihm, schlank und hochmütig in ihrem schwarzen Kleid.

„Schäme dich," sagte sie heftig, „daß Du es wagst, mir auch nur die Ahnung eines Klatsches ins Gesicht zu schleudern. Es ist ... gutes Recht, wenn ich das Kind meiner Schwester sehen möchte."

Reval zuckte wie gleichmütig die Achseln und heimlich biß er die Zähne zusammen — wie er sie liebte in ihrem Hochmut!

„Ja, wenn es Susi Klenk wäre," sagte er endlich schneidend.

Sylvia machte eine schnelle Wendung nach ihm hin.

„Mein Schwager ist bereit, die Kleine zu adoptieren," sagte sie mit einem warmen Aufleuchten in ihrem Blick.

Reval lachte, ein förmlich klirrendes, hohnvolles Lachen.

„Und Du glaubst, ich soll ihm noch mein Kind überantworten? — Ein reizender Plan: Susi von Klenk und Frau Sylvia von Klenk erzieht sie ..."

„Unverschämter!" Sylvia stand trotzig vor ihm. „Du, hüte Dich," drohte sie wild, alle Leidenschaft in ihr war entfesselt. Sie sahen sich in die Augen mit flammenden Blicken — zwei ebenbürtige Gegner! — Wer würde unterliegen? — Wie spitze Klingen bohrten sich ihre Blicke ineinander — keiner wich! — Da hob Reval mit einer raschen Bewegung die Rechte und deckte sie über Sylvias Augen, mit der Linken riß er sie an sich und küßte ihre Lippen.

„Mädel, soll ich mich fürchten vor Dir? Ich will doch sehen, wer der Stärkere ist!" Er drückte sie an sich und sah ihr ins Antlitz mit lachenden Augen. „So, und nun darf ich wohl fragen: Will Frau Sylvia Reval Susi Reval eine Mutter sein?"

Aufweinend und in jähem Gefühlsausbruch schlang sie die Arme um ihn.

„Das ist gut von Dir," sagte sie dankbar unter strömenden Tränen.

Ein glückliches Lächeln flog um seine Lippen.

Es hat mich heiße Mühe gekostet, halsbrecherische Wege habe ich gehen müssen, ehe ich Dir so nahe kam, daß ich Dich pflügen konnte. Und dann geschah es hart am Abgrund, schon halb im Kampf mit dem Tod — der wär's für mich gewesen, wenn ein Ende geworden wär' zwischen uns — Du, meine geliebte Orchidee!"

Sonnabend früh aufstieg, entfernt. Im ganzen dürfte das Fahrzeug während seiner 72 Stunden langen Fahrt einen Weg von 700—800 Kilometer zurückgelegt haben. Die Besatzung der „America" bestand aus Wellman, seinem Chefingenieur Melvin Vaniman, der auch das Luftschiff konstruiert hat, dem Führer Simons, einem früheren Offizier der Handelsmarine, dem Funkentelegraphisten Irwin und der Unteringenieuren Albert Louid und John Aubert.

Einzelheiten über die Bergung.

New York, 18. Oktober.

Eine drahtlose Meldung des Dampfers „Trent" an die Associated Preß besagt: Der Ballon „America" telegraphierte dem „Trent" um 4½ Uhr früh, die Mannschaft wolle den Ballon verlassen. Der „Trent" wurde ersucht, dem Ballon, der mit einer Geschwindigkeit von zwölf Meilen dahinflog, zu folgen. Die Niederlassung des Rettungsbootes des Ballons gestaltete sich sehr schwierig. Nachdem das Boot losgemacht war, schoß der Ballon in die Höhe. Wellman erklärte, der Ballon sei so weit aus dem Kurs getrieben worden, daß er es nicht für ratsam gehalten habe, weiterzufahren.

Nach einer weiteren Kabelmeldung aus New-York hatte Präsident Taft das Marineamt beauftragt, alle Maßregeln zur Rettung Wellmans zu treffen und nötigenfalls ein Kriegsschiff zu entsenden, um Wellman aufzusuchen. Im Marineamt ist man der Ansicht, daß Wellman Glück gehabt hat, weil der Teil des Ozeans, wo Wellman aufgefunden wurde, außerhalb der gewöhnlichen Dampferroute liegt.

Die Freude von Wellmans Frau.

Die Freude der Familie Wellman über die glückliche Rettung des kühnen Luftschiffers ist groß. Als man Frau Wellman telefonisch die Nachricht nach Atlantic City übermittelte, rief sie aus: „Gott sei Dank für die gute Nachricht. Wie freue ich mich, daß mein Man und seine braven Leute in Sicherheit sind."

Bei Wellmans mißglücktem Ozeanflug und seiner Rettung hat die drahtlose Telegrafie eine hervorragende Rolle gespielt. Als die Marconi Station der „America" versagte, blieb die Welt 48 Stunden ohne jede Nachricht von der „America". Die Strecke, die der Ballon in Wirklichkeit zurückgelegt hat, ist beträchtlich. Ueber 1200 Kilometer ist er auf offenem Meer gefahren. Dabei hat er sich allerdings nur 750 Kilometer vom Lande abgekommen. Denn nachdem er von Atlantic City aus 450 Kilometer nordöstlich gefahren war und am Sonntag morgen sich in der Nähe des Leuchturms von Nantucket befand, hat der starke Nordwind ihn im Laufe des Montags über 800 Kilometer nach Süden getrieben.

---

14 Leichen von der Gewerkschaft „Siegfried" geborgen.

Den aufopferungsvollen Bemühungen der Rettungsmannschaften ist es gelungen, die Leichen von vierzehn Bergleuten, die bei dem Explosionsunglück auf dem Schacht der Gewerkschaft „Siegfried" bei Groß-Giesen getötet wurden, zu bergen. Wir erhalten nachstehenden Bericht aus Hannover:

Von den fünfzehn Bergleuten sind bis jetzt vierzehn als Leichen geborgen worden. Sie sind zum Teil arg verstümmelt und verbrannt und kaum kenntlich. Einer der Bergleute, der sich noch hat retten können, erzählte, er und vier andere waren zehn Minuten vor sechs Uhr eingefahren. Kaum waren sie aus dem Korb geklettert, und zehn Meter weit in der 750-Metersohle gegangen, als ein furchtbarer Schlag erfolgte. Alle fünf stürzten zu Boden. Als er sich wieder aufrichtete, kam ihnen ein Windstoß entgegen. Gleichzeitig kehrte ein Bergmann zurück und rief: „Alles zurück!" Die sechs Mann suchten nun Rettung und begaben sich wieder zum Förderkorb. Sie vermochten nur noch zu sehen, daß die Schachttür auf der 750-Metersohle durch die Gewalt der Explosion herausgerissen wurde; sie fuhren dann nach oben, um Rettungsapparate zu holen und stiegen dann wieder in den Schacht zurück.

Ueber den Verlauf der Rettungsarbeiten, die sich ungemein schwierig gestalteten und den Tod zweier Bergleute zur Folge hatten, geht uns folgender Bericht zu:

Die Wetterscheiben auf dem Kalisalzbergwerk „Siegfried", die durch die Dynamitexplosion vollständig zertrümmert wurden, mußten erst wieder in Stand gesetzt werden, damit die Rettungsmannschaften an den Explosionsherd gelangen konnten. Dieses war natürlich eine stundenlange Arbeit, da nur wenig Rettungsmaterial zur Stelle war und erst von den umliegenden Gewerkschaften und Kalibergwerken „Glückauf", „Hohenfels" und „Frischglück" Rettungswerkzeug herangeschafft werden mußte. Es fehlte auch an den nötigen Sicherheitslampen, die aber von den benachbarten Werken ebenfalls sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe zur Verfügung gestellt wurden. Oberbergrat Müller und Bergrat Richert von der Oberbergdirektion in Clausthal waren heute früh zur Besichtigung der Werksanlagen angemeldet und trafen gerade auf dem Werke ein, als die zweite Explosion erfolgt war. Beide Herren fuhren sofort mit den ersten 40 Mann der Rettungsmannschaft auf die 750-Meter-Sohle. Die Mannschaften kamen nur langsam vorwärts, da sich in dem Schacht, wo die Explosion erfolgt war, eine ungeheure Hitze und zum Teil auch giftige Gase angesammelt hatten. Zwei von den Rettungsmannschaften, die sich zu weit vorgewagt hatten, um den Kameraden noch schnell Hilfe bringen zu können, mußten ihren Wagemut mit dem Tode bezahlen. Von Meter zu Meter wurden die Gase stärker, und beide kamen an einer Gasvergiftung um. Nachmittags um 4 Uhr wurden ihre Leichen zu Tage gefördert. Die Hitze in dem Querschacht wurde so groß, daß die Rettungsmannschaften von Viertelstunde zu Viertelstunde abgelöst werden und wieder zu Tage gefördert werden mußten. Nachdem sie sich dann oben in der Kantine erholt und gestärkt hatten, stiegen sie wieder in die Tiefe an ihr schwieriges Werk, um die toten Kameraden sobald als möglich nach oben zu fördern.

Die Ursache der Katastrophe.

Je mehr die Rettungsmannschaften in dem Querschacht zu dem Explosionsherd drangen, um so mehr kamen auch die maßgebenden Bergwerksinspektoren, die sich ebenfalls an dem Rettungswerk beteiligten, zu der Ueberzeugung, daß das Unglück durch Dynamitexplosion und nicht, wie zuerst angenommen wurde, durch schlagende Wetter entstanden sei. Gegen 6 Uhr abends war man bis auf 20 Meter an den Explosionsherd vorgedrungen, und man hoffte bestimmt, noch in der Nacht die Leichen der 14 im Schacht befindlichen Arbeiter zu bergen. Das Unglück ist nach Ansicht der Vertreter der Bergbehörde durch Unvorsichtigkeit eines Häuers entstanden, der jedenfalls beim Sprengen der Kalisalze mit dem Dynamit nicht vorsichtig genug umgegangen ist. Der Kalischacht der Gewerbschaft „Siegfried" ist ebenso wie die anderen Querschläge von der Explosion nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Morgen soll der Betrieb auf den Werken in vollem Umfange wieder aufgenommer werden.

Börsenberichte

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung").

Warschauer Börse, 20. Oktober

	Brief.	Geld.	Transakt
Checks auf Berlin	46.27	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	95.—	94.—	94.50
5% innere Anleihe 1905	104.50	103.50	—.—
5% innere Anleihe 1906	104.—	103.—	—.—
Prämienanleihe 1. Emission	485.—	475.—	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	384.—	374.—	—.—
Adelslose	334.—	324.—	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	94.—	93.—	—.—
4% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. städt. Pfandbr.	97.15	96.25	96.70
4½% Warsch. Pfandbr.	92.20	91.20	91.70
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	—.—
" " " " neue	—.—	—.—	—.—
Putilow	—.—	—.—	—.—
Rudski u. Co.	—.—	—.—	—.—
Strachowice	—.—	—.—	185
4½ Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
5% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
" " " 6. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz	—.—	—.—	—.—
Kaufmannsbank in Lodz	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Petrikau	—.—	—.—	—.—
4½% Pfandbriefe in Wilna	—.—	—.—	—.—
Diskontobank in Warschau	—.—	—.—	—.—
Warschauer Handelsbank	—.—	—.—	465

Rechnungs-Stand der Handelsbank in Lodz per 17./30. September 1910.

Activa.

Nr.	Activa	Lodz	Filialen	Zusammen
1.	Cassa: Barbestand in Creditbillets, Gold, Silber und Münze	210,748 88	301,847 23	512,596 11
2	Giro-Conto bei der Staatsbank.	28,391 —	40,453 10	68,844 10
3	Spec. lauf. Rechn. bei der Staatsbank gegen Unterlage von Wechseln	398,803 74		398,803 74
4	" " " " gegen Unterl. von Wertpapieren			
5	Discontierte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften	9,430,615 18	12,396,735 21	21,827350 39
6	Darlehen gegen Unterpfand von:			
	a) Staatspapieren		4,950 —	7,410 —
	b) Pfandbriefen und Aktien		2,460 —	
7.	Eigene Effecten			
	a) Staatspapiere	22,984 19	457,792 58	1,598,573 98
	b) staatlich nicht garantirte			
	1. Pfandbriefe	87,494 25	288,061 71	
	2. Anteile und Actien	742,241 25		
8.	Effecten des Reservefonds Staatspapiere und staatlich garantirte Effecten	2,236,764 37		2,236,764 37
9.	Spezielle laufende Rechnungen gesichert durch:			
	a) Staatspapiere	12,121 50	99,074 35	831,582 94
	b) Pfandbriefe und Actien	254,848 64	465,538 45	
10.	Correspondenten			
	a) Conto Loro			
	1. Credite gesichert durch:			
	a) Staatspapiere		4,104 76	11902898 13
	b) Pfandbriefe und Actien	378,583 20	504,343 39	
	c) Wechsel mit zwei Unterschriften	2,695,421 41	3,045,611 25	
	d) Waren		460,064 82	
	2. Verfügbare Beträge	2,063,607 26	1,429,431 42	
	b) Conto Nostro			
	1. Verfügbare Beträge	532,887 01	204,021 40	
	2. Wechsel zum Incasso	370,790 —	214,028 21	
11.	Conto der Centrale mit den Filialen	4,916,092 40		4,916,092 40
12.	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze	17,237 85	51,243 66	68,481 51
13.	Bankgebäude	572,000 —		572,000 —
14.	Protestierte Wechsel	450 —	1,829 —	2,279 —
15.	Mobilien- und Einrichtungs-Conto	1. —	32 —	33 —
16.	Transitorische Beträge	461,269 32	787,884 30	1,249,153 62
17.	Unkosten	174,948 66	243,960 04	418,908 70
18.	Rückzuerstattende Kosten	1,013 47	1,740 54	2,754 01
19.	Wechsel zum Incasso	536,305 39	451,605 62	987,911 01
		26,145,623 97	21,456,813 04	47,602,437 01

Passiva.

Nr.	Passiva	Lodz	Filialen	Zusammen
1.	Anlage-Capital: Volleingezahlt Stück 20,000 Aktien I.—IV. Emission	5,000,000 —		5,000,000 —
2.	Reservefond	2,500,000 —		2,500,000 —
3.	Special-Reservefond	200,000 —		200,000 —
4.	Dividenden-Reserve	40,000 —		40,000 —
5.	Gewinn-Vortrag	5,400 88		5,400 88
6.	Unbehobene Dividende	2,333 75		2,333 75
7.	Giro-Conto:			
	a) mit sofortiger Kündigung	1,889,878 86	3,813,045 74	14681809 37
	b) mit siebentägiger Kündigung	2,454,239 29	3,675,887 95	
8.	Kapital-Einlagen			
	a) auf bestimmte Termine	1,398,110 43	1,272,747 10	
	b) ohne Termine	175,750 —	2,150 —	
9.	Correspondenten			
	a) Conto Loro			
	1. Verfügbare Beträge	6,186,583 63	2,637,215 88	13177725 35
	2. Wechsel zum Incasso	629,300 —	216,969 37	
	b) Conto Nostro Guthaben derselben.	2,497,858 97	1,009,797 50	
10.	Conto der Centrale mit den Filialen		4,667,870 07	4,667,870 07
11.	Rediscontierte Wechsel bei der Staatsbank	1,656,745 30	1,808,469 30	3,465,214 60
12.	Zinsen, Provision und Commission	409,152 70	853,924 45	1,263,077 15
13.	Transitorische Beträge	701,466 42	1,498,735 68	2,200,202 10
14.	Wechseldepot bei der Staatsbank	398,803 74		398,803 74
15.	Effectendepot " " "			
		26,145,623 97	21,456,813 04	47,602,437 01
	Wertpapiere zum Aufbewahren	9,585,293 73	11,474,046 86	21,059,340 59

9983

Lodz, den 17.|30. September 1910.

W Niedzielę, dnia 23-go Października r. b. dla uczczenia błogiej pamięci byłego członka Komitetu Synagogi

Ignacego Poznańskiego

odbędzie się nabożeństwo żałobne w Sznagodze przy ulicy Spacerowej, o godz. 9-ej rano, na które się ninejszem zaprasza krewnych i przyjaciół zmarłego.

Komitet Synagogi.

11134

Das Synagogen-Komitee

an der Promenadenst. ladet hiermit die Herren Mitglieder dieser Synagoge zur

General-Versammlung,

die am Sonnabend, den 22 Oktober a. c. um 8 Uhr abends im Lokale des Lodzer israelitischen Wohltätigkeits-Vereins stattfindet, ein. 11105

Im Falle die Sitzung nicht abgehalten werden kann, findet die nächste Versammlung am 5. November um 8 Uhr abends daselbst statt, die auch ohne Rücksicht auf die Zahl der erscheinenden Mitglieder beschlußfähig sein wird.

NEUE KURSE, Lodz, Pustastraße Nr. 6, 2. Etage.

Wer die Webschulen

besuchen will, der kann bei uns hier ohne irgend welche Fachkenntnisse zu besitzen in **5 Monaten,** a) die **Berechnung** der Garne, b) das **Kettenscheeren,** c) das **Aufbäumen** und **Reigen** der Ketten d) die **Bindungslehre,** e) das **Musterausnehmen,** f) das **Musterzeichnen,** g) das **Musterkombinieren,** h) das **Kartenschlagen** für alle **Systeme Maschinen,** i) die **Maschinenlehre,** k) das **Weben u. Stuhlvorrichten** für gewöhnliche und **komplicierte** Gewebe, der Hand- und mechanischen Webstühle **komplett erlernen.**

Beginn der frischen **Nachmittag-** und **Abendkurse** am 1 November l. J.

Sämtliche **Einrichtungen von Maschinen und Stühlen,** zusammen **19 Systeme** am Platze. Prospekte auf Verlangen gratis.

Nähere Auskünfte bei Herrn **JOS. RÖNSCH,** in Lodz Pustastr. 6, 2. Et.

Hochachtungsvoll

10611 **Die Verwaltung**

Bekanntmachung.

Hiermit beehre ich mich meine Kundschaft in Kenntnis zu setzen, daß ich meine **Strickerei** von der Gluwnastr. Nr. 5 nach der Benedyktenstr. 10 übertragen habe. Wollene Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, Strümpfe, Socken, Kinder-Strümpfe, sowie Damen- und Kinder-Jaquets. Dortselbst werden verschiedene Anstricker angenommen. 11114

M. Gottschling.

Heutzutag, wo jeder Mieter
Selbst die Wohnung renoviert,
Wo als Märchen wird erzählet,
Daß der Wirt 's wo ausgeführt,
Will dem armen Hausbewohner
Geben ich nun einen Rat,
Und ich hoffe, daß derselbe
Ihn befolgt auch in der Tat.
Und zwar kaufe was zum Streichen
An Farben, Lacken brauchet Er
Nur bei **Grams am Wasserringe,**
Nirgends gibt es Auswahl mehr.
Auch in Bronzen, sowie Pinseln
Gibts der Gattungen viel dort.
Terpentin, Gips, Bohnermassen,
Firniß, Bimstein und so fort.
Und dabei ist all's dort billig
Und wird jedem auch erklärt,
Was zu allen am besten nötig
Und wie man dabei verfährt.
Darum wer seine Tasch' will schonen
Und verschönern doch sein Nest,
Geh zur Grams'schen Drogenhandlung,
Dort bekommt er all's auf's best'.

Höhere Zuschneide- und Nähschule

unter der Firma **„JÓZEFINA"** 6148

Höhere und niedere Kurse. Neuestes englisches, französisches und Berliner Zuschneidesystem. — Meine langjährige Praxis gibt mir die Möglichkeit, das Zuschneiden und Nähen gewissenhaft und gründlich zu erlernen. Bei der Schule befindet sich eine große Damenschneiderei, wo sich die Schülerinnen die Fertigkeit und den Geschmack aneignen können. Die Schule wurde auf der Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet. — **Nach Beendigung des Kursus erhalten die Schülerinnen ein Innungs- oder ein Privatpatent.** **Petrikauerstraße 23.**

Die Lack- u. Farbwaren-Handlung **Kosel & Co.,**

Przejazd-Straße Nr. 8, empfiehlt: 6251

Brauerpech vorzüglichster Qualität. Bestes Konservierungsmittel für eingelegtes Obst und Früchte.

Seifen-Pulver „Star", unübertreffliches Waschmittel; blendend weiße Wäsche, müheloses Waschen. Schonung der Wäsche.

Echt Dalmatinisches Insekten-Pulver, außerordentlich wirksam. Sichere u. radikale Vertilg. aller Insekten.

Stoff- und Blusen-Farben in allen Nuancen.

Diamant-Glanzleder-Lack I-a Qual. bester Schuh-Glanzlack, schw. u. braun.

Tanzsaal-Streupulver vollständ. staubfrei, giebt eine f. d. Tanzsaal angenehme Glätte.

Vorzügliche Bohnermassen, in- und ausländische Fabrikate.

Desinfektionsmittel für Hauswirte u. Fabriken: **Carbolpulver u. Antisepticum.**

Pa Sibirische Export-Butter anerk. als die beste, empfiehlt: Handelshaus **Gebrüder Kieszkowski**

Eigenes Kontor in Sibirien! Petrikauer-Straße 215. 9347

KOTIK

englisch (Seals) für

JACKETTS

zu Original-Fabrikspreisen, auch in Detail zu haben in der **Fabriks-Niederlage** d. Lodzer Seidenplüschmanufaktur

W. Guralski, Srednia-Str. 38.

Srednia-Straße 38 · Srednia-Straße 38

Auslandspässe

und alle Paßangelegenheiten besorgt wie bisher **G. ZALESKI,** wohnt jetzt Nawrot-Straße Nr. 43, 1. Et. 10985

№4711.

Eau de Cologne

das Beste gegen Kopfschmerz und abgespannte Nerven



Bei Kopfschmerz oder vollständiger Erschlaffung der Nerven genügt eine Einreibung mit „№4711. Eau de Cologne." Ausserordentlich erfrischend und wohltuend.

Nur echt mit der in allen Staaten gesetzl. geschützten

№4711.

auf Blau-Goldener Etikette.

Ferd. Mülhens, „№4711."
KÖLN a. Rh. und RIGA.
Lieferant vieler Höfe

11703

Toblers Schweizer-Chokoladen

sind die besten.

Uberall zu haben. Uberall zu haben.

9687

Heilanstalt von Dr. A. Steinberg

Benedykta 3. 1377

Anwendung physikalischer Heilmetoden.

Ortopädie u. Mechanotherapie

Rückratverkrümmungen, Muskel-, Knochen- und Gelenkkrankheiten Werkstatt für ortopädische Apparate. Heilgymnastik

Röntgen-Kabinett. Durchleuchtungen und Aufnahmen für diagnostische Zwecke. Haut- und Haarkrankheiten.

Lichtheil-Kabinett. Licht- und Heissluft-Bäder. Vierzellenbad Rheumatismus, Gicht etc

Elektroterapeutisches Kabinett für Nervenkrankheiten. Hochfrequente Ströme. (Arsenvalisation) Elektrolyse

---

DIE GROSSTE AUSWAHL

in MUSIKINSTRUMENTEN und NOTEN

bei

I. KAMIENIECKI, Petrikauerstr. 90.

1819

Für die Wintersaison empfiehlt

Schmiedekoks

für Zentralheizung

Karl Somya

10600 Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 192.



Meine seit 1882 in Lodz bestehende

Möbel-Fabrik

ist von der Petrikauerstraße Nr. 114 auf die **Dluga-Straße Nr. 112** übertragen worden. Dieses meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnis bringend, nehme ich Gelegenheit, anzuzeigen, daß ich durch Vergrößerung und Neueinrichtungen heute in der Lage bin, jeder Art Möbel in gediegener, geschmackvoller und durchaus haltbarer Ausführung zu sehr soliden Preisen zu liefern

Möbelfabrik W. Thiede,

Inhaber: Robert Schulz. 11065

Geschmackvoll, gut und am billigsten kleidet man sich

nur im

Schneider-Magazin

— von —

STANISŁAW NOWAK

LODZ, Petrikauer-Strasse 162,

Ecke der Glówna-Strasse.



Gegenüber Haus Petersilge 1642

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!!

Rozwadowska 4.

Elegante Militär-, Beamten- u. Schüler-

Uniformen u. Kleider

erhält man in Lodz, bei soliden Preisen und in garantiert sorgfältiger Ausführung nur bei

K. Kleidt, Petrikauer-Strasse 9.

Die Filiale: Rozwadowskastr. 4 ist auch mit einer grossen Auswahl fertiger Uniformen, Schüleranzügen und speziel Livreen reich ausgestattet. 10078

Rozwadowska 4. · Rozwadowska 4. · Rozwadowska 4.

1786

Große Auswahl in Wintertüchern

zu soliden Preisen empfiehlt **Amalie Hillemann,** Widzewska-Straße 105.

Rbl. 2000

suche gegen mäßige Zinsen. Sicherheit genügend vorhanden. Gefl. Off. unter „R. A. 16" an die Exp. d. Blattes. 11168

Zwei kräftige starke Arbeitspferde sind preiswert sofort zu verkaufen.

Näheres Nikolajewskastr. 11161

Redakteur und Herausgeber A. Drewing.

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung."

Firmen: Otto Hebron, Kaiser Wilhelmstraße 47 I und Hermann Jauch, Hardenbergstraße 27 II ihre Tätigkeit begonnen, welche nach Rußland ihre Preiskourants aussenden und verschiedene Waren zu noch nie dagewesenen billigen Preisen anbieten. So z. B. offeriert die Firma Otto Hebron ihren russischen Käufern ein Fahrrad für 50 Rubel oder versendet eine Schreibmaschine, indem sie ein Angeld von 10 Rubel verlangt. Die Firma Hermann Jauch dagegen operiert auf diese Weise mit Schreibmaschinenbändern sowie auch mit Lotterieloose der örtlichen Lotterie. Beide Firmen führen unzweifelhaft unredliche Beziehungen mit den russischen Kaufleuten, was aus den beim russischen Konsulat in Leipzig eingelaufenen Klagen vonseiten solcher Personen, die an die erwähnten Firmen das geforderte Angeld einsandten und die bestellten Waren nicht erhielten, deutlich hervorgeht. Die Informationsabteilung für Außenhandel hält es daher für ihre Pflicht, dies zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und leichtgläubige Käufer vor diesen Firmen, die ihre Waren zu solch staunend billigen Preisen offerieren, zu warnen.

* w. **Von der polnischen Schulkommission.** Das Inkasso der Schulsteuer für das laufende Jahr geht sehr langsam vor sich. Die Inkassenten der polnischen Schulkommission vermochten bisher erst von 14 000 Steuerzahlern die Beträge einzukassieren, so daß noch fast ebensoviel Außenstände zu verzeichnen sind. Angesichts dessen wurde auf der letzten Sitzung der Kommission beschlossen, gegen die säumigen Zahler Sequestrationsmaßregeln zu ergreifen.

* **Von der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde.** Gestern abend fand im Schützenhause die angekündigte Generalversammlung der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde statt, zu welcher sich über 40 Mitglieder eingefunden hatten. Die Sitzung leitete der Vorstand der Gilde, Herr Bruno Knaack, mit einer Ansprache ein und führte auch den Vorsitz, während Herr Rottmann als Schriftführer figurierte. Zunächst gelangte der Rechenschaftsbericht zur Vorlesung, der in allen seinen Teilen von der Versammlung für richtig befunden und angenommen wurde. Hierauf wurde über die Abhaltung des diesjährigen Königsballes beraten. Nach längeren Debatten wurde beschlossen, den Ball am 14. Januar 1911 in den Räumen des neuerrichteten Meisterhausgebäudes abzuhalten, dessen Innenarbeiten bis zu jener Zeit beendet sind. Es wird dies somit die erste größere Festlichkeit sein, die in dem schönem und auf das eleganteste eingerichteten neuen Heim der Lodzer Webermeister-Innung stattfindet. Bei der sodann erfolgten Ballotage der angemeldeten Kandidaten, wurden vier Herren als Mitglieder der Gilde aufgenommen. Nunmehr wurde über die Frage bezüglich des Ankaufs eines Grundstücks, resp. der Errichtung eines eigenen Schützenhauses beraten, zu welchem Zweck bereits seitens mehrerer Mitglieder die namhafte Summe von 8,000 Rbl. gezeichnet wurde. Hiervon wurden auch schon dem Vorstand 3,500 Rbl. eingehändigt, die in einer hiesigen Bankinstitution deponiert sind. Man beschloß ein Komitee zu wählen, das sich mit dem Einsammeln von weiteren Beiträgen zu diesem Zwecke befassen soll. Es meldeten sich hierauf freiwillig die Herren Albert Böhme, Adolf Braune, Oskar Küchler und Josef Müller, welche die Mitglieder zwecks Zeichnung von Beiträgen besuchen werden. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

* **Von einem herben Schicksalsschlag** wurde die Familie W. Blühgen, Direktor des Lodzer Elektrizitätswerks, heimgesucht. Im zarten Alter von 13 Jahren verschied heute früh deren Tochter Lotte. Wir senden der schwergeprüften Familie unser herzlichstes Beileid und Worte innigen Trostes.

* **Vom Kunstsalon E. M. Pietkiewicz.** Aus unvorhergesehenen Ursachen findet die Eröffnung der permanenten Kunstausstellung von E. M. Pietkiewicz an der Dzielnastraße 7 anstatt heute, erst morgen um 8 Uhr abends statt. Der Eintrittspreis an dem Abend, an welchem Saisonbillets keine Gültigkeit haben, beträgt 50 Kop.

* **Preisskat.** Am Sonntag d. 30. Oktober a. c. arrangieren Mitglieder der R.-V. „Union", Akt. Lodz, in ihrem Vereinslokale, Podlesnastr. 1, einen Preisskat, zu dem alle Skatbrüder von hier und auswärts herzlich willkommen sind. — In der Buchhandlung des Herrn Reinh. Horn, Petrikauerstr. 146, liegt eine Meldeliste auf, auch sind die Spielregeln dort aufzufinden.

* **Dreister Einbruchsdiebstahl.** In den gestrigen Nachmittagsstunden statteten unbekannte Einbrecher in einer Kavaliers-Wohnung an der Dzielnastraße Nr. 3 einen Besuch ab. Die Diebe, die offenbar nur auf Bargeld lüstern waren, was an den bis auf den Grund durchstöberten, in heilloser Unordnung zurückgelassenen Schubfächern zu ersehen ist, begnügten sich, das Erfolglose ihres Beginnens einsehend, damit, den Kleiderschrank einer gründlichen Revision zu unterziehen und ihn bis auf einige traurige Reste völlig auszuräumen. Einen neuen blauen Segeltuchkoffer benutzten sie, um das gestohlene Gut fein säuberlich darin unterzubringen und so unauffällig das Weite zu suchen. Alle übrigen wertvolleren Sachen blieben von ihnen unbeachtet. Der Wert der entwendeten Kleidungsstücke dürfte mehrere Hundert Rubel betragen.

* **Unbestellbare Telegramme:** Breitbard aus Warschau, Wolfsohn aus Warschau, Kopelmann aus Potschep, Gesellschaft Slawa aus Petrowsk, Schillmann aus Wilna, Fiedler für Büchner aus Fabica, Ch. Aleschkow aus Moskau, Merkle aus Kalisch.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. „Die Schmuggler", preisgekrönte Komödie von Arthur Dinter wird morgen, Freitag, zum 3. Male wiederholt. Wie überall, hat diese überaus lustige, mit satyrischem Humor geschriebene Komödie auch bei uns einen durchschlagenden und wohlverdienten Erfolg gehabt. „Die Schmuggler" ist endlich einmal ein Stück, welches vom Anfang bis Ende auf das Köstlichste unterhält. Die Figuren darin sind lebenswahr und urwüchsig, man lebt, lacht und schimpft mit ihnen. Der Contakt zwischen Publikum und Darstellern ist aufs glänzendste hergestellt. Dazu kommt die brillante Aufführung des Ensembles unseres deutschen Theaters, sodaß wir wohl mit sicherer Voraussicht noch manche Wiederholung dieser mit vollem Fug und Recht preisgekrönten Komödie zu erwarten haben.

Am Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr, geht Schillers herrliches Schauspiel „Kabale und Liebe" zum 2. Male in Szene, während Abend 8¼ Uhr zum 16. Male das unverwüstliche „Musikantenmädel" gegeben wird. — Billetts für die Sonnabend-Nachmittagsvorstellung sind stets schon ab Donnerstag Nachmittag 5½ Uhr zu haben.

Wilgocka-Konzert. Das gestern im Konzerthaussaal stattgefundene Konzert der bekannten Sängerin Comte-Wilgocka unter Mitwirkung der Pianistin Sofia Bernstein brachte für Lodz wieder einen schönen Kunstgenuß. Fr. Comte-Wilgocka besitzt eine schöne, klare Stimme, die allerdings in der Höhe etwas Schärfe besitzt. Glockenrein perlen die Töne in der Cantilene, ihr mezzavoce ist von eigenem Liebreiz. „Il cuore di fuoco" sang sie mit vielem Verständnis, die „Kergerette du XVIII siècle" klang innig und fein. Und so boten das „Wiegenlied" von Szymanowski, „Schwarze Schmetterlinge", „Sehnsucht" von Reger, „Meine Liebe" von Brahms, R. Strauß „Morgen" und „Geheimnis" sehr viel Schönes für den Kenner der Wortbehandlung. Die Künstlerin gab in liebenswürdigster Weise einige Zulagen, von denen das Lied „Pamiętam ciche dnie", das Herrn F. Halpern, unsern heimischen Künstler, zum Komponisten hat, uns sehr gut gefiel. Frl. Sofia Bernstein besitzt eine ausgezeichnete Technik und spielt mit sehr viel Verständnis und Empfindung. Die Sonate in Es-dur Nr. 1 von Beethoven war in ihrem Aufbau vorzüglich zergliedert, das Nachtstück in F-dur und in Desdur von Schumann warm empfunden. Das Präludium F-dur und die Etüde C-moll von Chopin zeigten die Technik der Künstlerin von ihrer besten Seite; auch als Begleiterin war Frl. Bernstein einwandfrei und schmiegte sich mit künstlerischer Feinheit den Vorträgen ihrer Partnerin an. —tz.

Dr. Crippen vor seinen Richtern.

Vorgestern begann in London der ordentliche Prozeß gegen den Gattenmörder Dr. Crippen unter ungeheurem Andrang des Publikums. Wir erhalten über den Verlauf des ersten Verhandlungstages nachstehenden Bericht:

Bei dem Prozeß, gegen Dr. Crippen führt der Lordoberrichter den Vorsitz. Drei berühmte Verteidiger stehen Crippen zur Seite. Auf die Anklage des überlegten Mordes an seiner Gattin erklärte Crippen mit fester Stimme: „Ich bin nicht schuldig!" Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Mair, begründete hierauf die Anklage in längerer Rede, in der er die bekannten belastenden Tatsachen zusammenstellte. Er schloß seine Ausführungen mit der dringenden Aufforderung an die Jury, sie möchte sich folgende drei Fragen vor Augen halten! 1) Was ist aus Mrs. Crippen, alias Belle Elmore geworden? 2) Wessen Ueberreste wurden in dem Keller von Crippens Haus gefunden? Und 3), falls es Belle Elmores Leiche war, wie kam sie verstümmelt dorthin? Danach begann die Vernehmung derselben Belastungszeugen wie in der Vorverhandlung, die ihre bereits gemeldeten Aussagen im wesentlichen wiederholten. Sodann wurden zwei neue Zeugen vernommen, nämlich die Schwester der Mrs. Crippen, eine Mrs. Teresa Hunn aus Newport in Rhode Island und der Freund der Mrs. Crippen, Mr. Bruce Miller aus Chicago. Beider Aussagen enthielten nichts Wesentliches. Mr. Miller bestritt energisch, ein Liebesverhältnis mit Mrs. Crippen gehabt zu haben, obgleich er zugab, daß sie zärtliche Briefe gewechselt hätten. Die Schwester der Mrs. Crippen erklärte, deren Mädchename sei Kunigunde Mackamotski gewesen. Sie habe eine Narbe am Unterleib der Mrs. Crippen bemerkt, könne aber nicht beurteilen, ob diese von einer Operation stamme.

Das Befinden des Grafen Khuen-Hedervary.

Wien, 19. Oktober.

In Budapest und in Wien waren gestern Gerüchte über eine besorgniserregende Erkrankung des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary verbreitet. Es hieß, daß das Augenleiden des Grafen Khuen sich bedeutend verschlimmert habe, so daß der Zustand des Kabinettschefs für die weitere politische Konstellation in Ungarn von Einfluß sein werde. Demgegenüber wird folgendes mitgeteilt:

In ungarischen politischen Kreisen ist es kein Geheimnis, daß Graf Khuen-Hedervary seit geraumer Zeit an einem Augenübel laboriert, das jedoch nicht ernsten Charakters ist. Graf Khuen selbst macht daraus kein Hehl, ja er pflegt im Verkehr mit allen Persönlichkeiten, die mit ihm in Berührung kommen, seines Leidens Erwähnung zu tun. Graf Khuen konsultierte bereits im Sommer mehrere hervorragende Professoren, und die Diagnose ging dahin, daß das Augenleiden vorübergehen werde. Möglicherweise wird Graf Khuen sich einer leichten Operation zu unterziehen haben; wann diese vollzogen werden wird, ist indessen noch nicht bestimmt. Graf Khuen benützt beim Lesen eine Brille, da er die meisten Aktenstücke, die ihm sein schweres Amt auferlegt — er bekleidet bekanntlich auch jetzt vier Ressorts —, selbst erledigt. Nur Zeitungen läßt er sich durch seinen Sekretär vorlesen, um das Auge zu schonen. Wir wendeten uns gestern abend auf telephonischem Wege an das ungarische Ministerpräsidium, wo wir von maßgebender Seite folgende Auskunft erhielten: „Der Ministerpräsident war heute den ganzen Tag hindurch in seinem Amt beschäftigt. Eine Verschlimmerung in seinem Leiden — das übrigens keinen akuten Charakter trägt — ist nicht eingetreten. Graf Khuen steht augenblicklich auch nicht in ärztlicher Behandlung. Bis zum späten Nachmittag arbeitete er im Ministerpräsidium, nach 6 Uhr begab er sich ins Ministerium des Innern, um dort Akten zu erledigen. Graf Khuen-Hedervary reist heute nacht nach Wien, wo er während der Delegationstagung ständig verweilen wird."

Aus Budapest wird uns telegraphiert: Mit Bezug auf die Meldung über eine Erkrankung des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary wird die „Bud. Korr." von kompetentester Stelle zur Veröffentlichung folgender Mitteilung ermächtigt: Der Ministerpräsident leidet, wie bekannt, seit längerer Zeit an einer Augenkrankheit, doch ist dieses Leiden nicht schwerer Natur. Wahrscheinlich wird Graf Khuen sich demnächst einer Operation unterziehen müssen, allein sein Zustand gibt zu keinen Besorgnissen Anlaß. Es kann mit Bestimmtheit erklärt werden, daß das leichte Augenleiden des Grafen Khuen auf dessen Tätigkeit und zukünftige politische Aktionen nicht den geringsten Einfluß nehmen wird.

Telegramme.

Petersburg, 20. Oktober. (P. T.-A.) Der Gouverneur von Pensa Koschko wurde auf eigenes Gesuch krankheitshalber seines Dienstes enthoben.

Moskau, 20. Oktober. (P. T.-A.) Unweit Chimki auf der Petersburger Chaussee ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Der Besitzer des Wagens Awedenez wurde getötet, sein Begleiter Adschiwiligow trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Odessa, 20. Oktober. (P. T.-A.) Seit fünf Tagen sind 4 Personen an der Pest erkrankt, ein Kranker ist gestorben.

Nowotscherkask, 20. Oktober. (P. T.-A.) Das Odessaer Bezirksgericht verurteilte im Prozeß gegen 11 Kosaken des 2. Donbezirks, die auf Grund des Artikels 110 des aufrührerischen Widerstandes gegen die Militärbehörde angeklagt waren, fünf von ihnen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, einen zur Zwangsarbeit auf die Dauer von 20 Jahren und 5 zur Einreihung in das Disziplinarbataillon auf die Dauer von 2 Jahren. Gestern begann die Verhandlung des Prozesses gegen 110 Kosaken des ersten Donbezirks, die des gleichen Vergehens angeklagt sind.

Paris, 20. Oktober. (P. T.-A.) Die Blätter bringen heute gleichartige, augenscheinlich inspirierte Artikel, in denen der Unzufriedenheit anläßlich der übermäßigen Forderungen Spaniens bezüglich Marokkos Ausdruck gegeben wird.

London, 20. Oktober. (P. T.-A.) Die Renteragentur meldet, daß die an Persien gerichtete britische Note auf die Organisation örtlicher persischer Streitkräfte unter der Leitung von acht oder 10 englischen Offizieren der örtlichen Armee besteht, wenn die Ordnung im Laufe von drei Monaten nicht wiederhergestellt sein sollte.

Plymouth, 20. Oktober. (P. T.-A.) Ex-König Manuel und Exkönigin-Mutter Amelia sind auf der englischen Jacht „Viktoria and Albert" hier eingetroffen.

Teheran, 20. Oktober. (P. T.-A.) Die Minister sind auf telegraphischem Wege mit den Revolutionären von Barfrusch in Unterhandlungen getreten, die darauf bestehen, daß das Ministerkabinett zurücktrete.

Konstantinopel, 20. Oktober. (P. T.-A.) Die Zeitung „Rechad" begrüßt die glückliche Beendigung der Ministerkrise und hebt die Solidarität und den Patriotismus der Minister hervor.

Die Ernennung Venizelos' zum griechischen Ministerpräsidenten ist mit größeren Ruhe aufgefaßt worden, als dies erwartet wurde, der türkische Gesandte Nasi Bey kehrt jedoch nicht nach Athen zurück.

Die Hafenarbeiter sind in den Ausstand getreten.

Rio de Janeiro, 20. Oktober. (P. T.-A.) Die Blätter begrüßen die Ernennung Pesanias, des Bruders des Expräsidenten der Republik, zum brasilianischen Gesandten in Petersburg. In Finanzkreisen wird angenommen, daß der neue Gesandte der Anknüpfung direkter Handelsbeziehungen zwischen Brasilien und Rußland förderlich sein werden.

Ende des Werftarbeiterstreiks.

Hamburg, 20. Oktober. (Spez.-Tel.) Die Mehrzahl der Werftarbeiter hat heite ihre Beschäftigung wieder aufgenommen. Der Ausstand kann als beendet betrachtet werden.

Der Ausstand der Straßenbahn-Angestellten.

Bremen, 20. Oktober. (Spez.-Tel.) Der Streik der Straßenbahnangestellten währt weiter. Die Direktion weigert sich, irgendwelche Zugeständnisse zu machen.

Die Beunruhigung der französischen Regierung.

Paris, 20. Oktober. (Spez.-Tel.) Die Regierung ist beunruhigt durch den Beschluß der Lokomotivführer der Nordbahnen, den Streik wieder aufzunehmen und befürchtet ernstlich, daß der allgemeine Eisenbahnerausstand damit aufs neue ausbrechen kann.

Zur Erkrankung des Kronprinzen von Serbien.

Belgrad, 19. Oktober. Die Verschlimmerung des Zustandes des Kronprinzen ruft herzliche Teilnahme der Bevölkerung hervor. Die Teilnahme der auswärtigen Höfe macht einen sehr günstigen Eindruck. Im Palais herrscht gedrückte Stimmung. — Professor Dr. Chwostek hat sich wieder an das Krankenbett des Kronprinzen begeben.

Belgrad, 20. Oktober. (P. T.-A.) Morgen-Bulletin um 8 Uhr: Temperatur 39, Puls 96. Die Ernährung geschieht auf künstlichem Wege. — Nachmittags-Bulletin: Der allgemeine Krankheitszustand hat sich verschlimmert. Temperatur 39,4, Puls 104, Atem 36. Die künstliche Ernährung wurde zwei Mal mit Erfolg durchgeführt. — Mitternacht-Bulletin: Zustand schwankend, zeitweise Trübung des Bewußtseins. Puls 98—108, Atem 38, Temperatur 39,6.

Zum Ministerwechsel in Griechenland.

Athen, 20. Oktober. (P. T.-A.) Kallergis hat das Portefeuille des Ministers des Aeußeren abgelehnt. Man glaubt, daß an seiner Stelle Griparis, der Gesandte in Konstantinopel, ernannt werden wird. Das Finanzministerium ist Binach anvertraut.

Konstantinopel, 20. Oktober. (P. T.-A.) Die Ernennung des griechischen Gesandten Griparis zum Minister des Aeußern ist in hiesigen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden und hat den peinlichen Eindruck, der durch die Ernennung Venizelos zum Premierminister hervorgerufen wurde, gemildert. Die Ernennung Venizelos wird von Seiten der Pforte wahrscheinlich nicht auf Schwierigkeiten stoßen.

Athen, 20. Oktober. (P. T.-A.) Das Kabinett hat dem Könige den Eid geleistet und hat seine Amtsfunktionen übernommen.

Der russische Gesandte Swjerbiejew hat dem König seine Akkreditive überreicht.

Ausweisung der portugiesischen Mönche aus Spanien.

Madrid, 20. Oktober. (Spez.-Tel.) Der größte Teil der aus Portugal geflüchteten Mönche hat Spanien verlassen. Die Regierung verharrt bei ihrem Beschluß, daß sich keiner der Mönche in Spanien länger als einige Tage aufhalte.

Annexion Persiens?

Konstantinopel, 20. Oktober. (Spezial-Tel.) Im Falle der Annexion Persiens durch Rußland und England sollen der Türkei weitgehende Zugeständnisse gemacht werden, wogegen sich die Pforte zu verpflichten hat, nicht gegen das Verhalten der beiden Mächte zu protestieren.

Raubüberfälle in Persien.

Ispahan, 20. Oktober. (P. T.-A.) In der Ortschaft Dscharkni, etwa 100 Werst von Ispahan, wurden 4 große Ansiedlungen von bewaffneten Nomadenstämmen ausgeraubt. Halbnackt und hungrig flüchteten die Einwohner nach der Stadt. Der Stadt und ihrer Umgebung droht jedoch seitens der Räuber angesichts des Fehlens militärischer Kräfte große Gefahr.

Orkan.

Savanah (St. Georgia), 20. Oktober. (P. T.-A.) Das Zentrums des Orkans zieht sich entlang der Küste mit einer Schnelligkeit von 100 Kilometer die Stunde. Die Stadt hat stark gelitten. Die Bevölkerung ist von panischem Schrecken ergriffen.

Cholera.

Rio de Janeiro, 20. Oktober. (P. T.-A.) Auf dem englischen Dampfer „Paraguay" sind 8 Passagiere an der Cholera erkrankt. Für den Dampfer ist eine längere Quarantäne angeordnet worden.

20. Oktober.

Sonnen-Aufgang	6 U. 34 M.	Mond-Aufg.	5 U. 46 M.
Sonnen-Unterg.	4 „ 55 „	Mond-Unt.	8 „ 58 „

Gedenk- und denkwürdige Tage.

1901 Inkrafttreten der neuen serb. Verfassung. 1881 † Heinrich Förster, Fürstbischof zu Breslau zu Schloß Johannisberg. 1827 Seeschlacht bei Navarino. Vernichtung der türk.-ägypt. Flotte. 1815 Frieden zu Paris. 1784 * Lord Palmerston zu Broadlands. Hervorragender britischer Staatsmann. 1740 † Kaiser Karl VI., der letzte des Habsburger Mannesstammes, Vater der Kaiserin Maria Theresia.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, daß heute früh unser innigstgeliebtes Töchterchen

LOTTE

nach kurzen, schweren Leiden im zarten Alter von 13 Jahren verschieden ist.

Lodz, 20. Oktober 1910.

Direktor W. Blüthgen und Familie.

11160

Herzlichsten Dank

Allen, die uns nach dem Ableben unserer teuren unvergeßlichen Frau

Marie Bauch, geb. Wyß

sowohl durch Beteiligung an der Beerdigung, als auch durch trostreiche Worte und Kranzspenden liebevolle Teilnahme an unserem herben Schmerz kundgegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, Breslau, Neapel.

11163

6107

Allgemeine Schwäche.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. **M. N. Popow** in **St. Petersburg**: „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in **kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate** gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe.

Dr. Hommel's Haematogen, von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

Die Lodzer Städtischen Gas-Werke

haben im Jahre 1911 zu vergeben: Vom 1. Januar

Koksmull und Impraegnator,

vom 1. Februar

Steinkohlenteer.

Reflektanten belieben sich schriftlich an das Büro der Verwaltung der Gaswerke, Targowa 34 zu wenden. 10823

PRIVAT-HEILANSTALT, Podleśna 15

Abteilung für Hydropathie — physikalische Therapie:

Elektrische Lichtbäder und örtliche Behandlung mit konzertiertem violettem und rotem Bogen- und Glühlicht. Heissluftbehandlung. Dampf- und Heissluftdouche. Hyeroelektrische Bäder: galvanische, faradische und sinusoidale Wechselstrombäder. Franklinisation, elektrische Vibrationsmassage, Manuelle Massage, Heilgymnastik. Hydropathie, Packungen sowie Soole-, Stahl-, Mineral-, Extrakt-, Kräuterdampf, Kohlensäure- und Ozenbäder (Ozonhaltig).

Angezeigt bei: Blutanomalien, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, chronischen Verstopfung, Herzkrankheiten, Nierenleiden, Nervenkrankheiten, Ischias, Neuralgien, Lähmungen, Männerschwäche und Frauenleiden. — Die Anwendung sämtlicher Kurformen findet nur auf ärztlicher Anordnung und unter spezieller Leitung statt. — — (10161

Lodzer Turnverein „Kraft".

Wir beabsichtigen am 4, 5. u. 6. November cr. die

Meisterschaft im Ringkampf

für Amateure von Lodz und Umgegend für das Jahr 1910/1911 auskämpfen zu lassen und fordern alle Amateur-Ringkämpfer auf, sich an derselben zu beteiligen. Anmeldungen werden bis zum 27. Oktober cr. entgegengenommen.

Die Sportskommission.

Startgeld: Rbl. 2 — welcher Betrag nach d. Ringkampf zurückerstattet wird

11131

Restaurant „Schützenhaus"

Sonnabend, den 22. Oktober 1910:

Großes Schweine-Schlachten,

Vormittags: **Wellfleisch.** Abends: **Wurstschmaus.**

Um geneigten Zuspruch bittet **E. Rottmann.**



Nur 15 Kopeken kostet Werg, das Pulver
Womit man vertilget Flöhe und Schwaben,
Drum kann auch ein jeder in seiner Behausung
Das wundertätige Mittel haben.
Den wenn man bedenkt, daß ja doch so'n Tier
Nichts angenehmes auf Erden hier,
Ein jeder sich drüber ärgern thut
So ist es wirklich doch auch gut,
Daß es vertilgt wird, wenn man kann.
Drum schaffe ein jeder sich „Werg" auch an,
Da jedermann, der 's thut benützen
Wird wieder seines Lebens froh,
Zu haben ist 's in Drogerien
Bei Hugo Gromis das Hauptdepot 10893 c

Gesucht wird ein 11161

APPRETEUR-MEISTER,

spec. für Baumwollwaren. Off. nebst Gehaltsansprüchen sowie Angabe der bisherigen Tätigkeit, in die Exp. dieses Bl. unter Chiffre „A K. L. 13" erbeten.

Erfahrener

Buchhalter und Korrespondent,

(Israelit), der polnischen und russischen Sprache vollkommen mächtig, seit mehreren Jahren bei einer hiesigen größeren Firma angestellt, wünscht seinen **Posten zu verändern.** Gefl. Offerten sub „11042" an die Exped. dis. B. erbeten. 11042

Ein durchaus tüchtiger, erfahrener

Spinnmeister und Monteur

für **Vigogne und Streichgarn,** der ebenfalls in der **Baumwollspinnerei** gut bewandert ist, sucht Stellung hier oder auswärts. Gefl. Offerten sind unter K. R. S. an die Expedition dieses Blattes erbeten. 10922

Ein Wollmanipulant 11059

wird gesucht, unter Angabe seines Lebenslaufes und Gehaltsansprüche. Off sind unter „S. R. 8" in die Exped. der Neuen Lodzer Ztg. niederzulegen.

Ein junger Mann, welcher die Stenographie erlernt hat und die deutsche Sprache beherrscht, möglichst auch polnisch und russisch versteht, wird als

Volontär

gesucht. Gute Gelegenheit zur Fortbildung vorhanden. Reflektanten belieben ihre Offerten mit Gehaltsangaben in der Exped. d. Bl. unter „C. D. № 600" niederzulegen. 11129

Tüchtige Agenten,

Hausirer und Wiederverkäufer erhalten bei einem leicht verkäuflichen großartigen Weihnachtsartikel hohen Nebenverdienst. Zu erfragen Lipowastraße 80, Wohn 4. 10716

Junger Mann,

militärfrei, der eine längere praktische, theoretische sowie kaufmännische Ausbildung genossen hat und im Auslande eine Webschule besuchte, sucht Stellung als Stütze des Web- oder Stuhlmeisters ev. irgend einen anderen Posten in der Weberei; aller drei Landessprachen mächtig. Gefl. Off. unt. „O. K. 10969" in die Exped. d. Bl. erbeten. 10969

Suche Stellung

als Reiger, vertraut in Rige und Musterketten. Näheres Wulczanskastr. Nr 75 W. 22, R. Mentz. 11152

Tüchtiger und erfahrener

Reiger 11068

für Kortarbeit sucht Beschäftigung. Näheres in d. Exp. d. Bl.

Tüchtiger 11081

Drechsler

kann sich melden für elektr. Betrieb bei **F. Ullrich,** Neue Zarzewskastr. 18.

Fräulein,

Ausländerin, wünscht die Bekanntschaft m. solid. kath. intelligenten Herrn Bürobeamten zu schließen, nicht unter 30 Jahren. Off. wolle man u. „Fräulein" bis 28. d. Mts. in der Exp. d. Blattes niederlegen. 11147

Gesucht wird für ein vierjähriges Kind für die Zeit von 10—7 Uhr, ein

deutsches Fräulein

möglichst **Fröblerin.** Auskunft erteilt die Exped dis. Bl. 11085

Lehrling

für Fabrikskomptoir, der drei Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, kann sich melden bei Bruno Schulz, Wulczanska 212. 11057

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit 4-klassiger Schulbildung, der der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wird für Fabrikskomptoir **gesucht.** Mit schöner Handschrift bevorzugt. Off. u. „F. K." a. d. Exp. d. Bl. 11056

Eine deutschsprechende 11069

Köchin

wird per sofort **gesucht.** Nowomiejska-Straße Nr. 5.

Touring-Club,

Abteilung Lodz.

Am Sonntag, den 23. Oktober a. c. findet im Vereinslokale, Nawrotstraße Nr. 20 ein

Kaffeekränzchen

statt, zu dem die Herren Mitglieder mit ihren werten Damen höfl. eingeladen werden. — Beginn 4 Uhr nachm.

11149 **Der Vorstand.**

Redakteur und Herausgeber A. Drewing.

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"